

Oberentfelder Personen

K-M

Albert Känzig, Bäcker 1889-1972

Albert Känzig, Oberentfelden, zum Gedenken

Albert Känzig wurde am 10. November 1889 als erstes von 6 Kindern des Jakob Känzig und der Verena Joho in Lausanne geboren. Als Albert drei Jahre alt war, wechselte die Familie ihren Wohnsitz nach Schinznach Dorf, da der Vater in der Schuhfabrik Veltheim einen guten Arbeitsplatz fand. Im Alter von 10 Jahren verlor Albert seine Mutter; er verbrachte darauf seine weitere Jugendzeit bei einer Bauernfamilie in Schinznach. Nach dem Besuch der Gemeinde- und Bezirksschule in Schinznach kam Albert als Hausbursche ins Hotel Storchen nach Aarau. Ein Jahr später begann er in der Bäckerei Wüthrich in Aarau eine Bäckerlehrzeit, die er mit Erfolg abschloss. Nach Aufenthalt in Lausanne und Einsiedeln übernahm er in Oberentfelden die Bäckerei Central (beim heutigen Restaurant Freihof).

Am 31. August 1911 schloss er mit Bertha Zobrist den Ehebund; nach und nach stellten sich auch sieben Kinder ein. Da der Verdienst aus der Bäckerei für den Lebensunterhalt der Familie zu klein war und auch keine weiteren finanziellen Mittel vorhanden waren, arbeitete Albert Känzig von morgens 3 Uhr bis mittags in der Backstube, von seiner Ehefrau unterstützt, und am Nachmittag noch 4 bis 5 Stunden in einer Schreinerei. Zu allen Sorgen kamen noch viele Aktivdiensttage als Bäcker der Bäckerkompagnie 5 während des Ersten Weltkrieges.

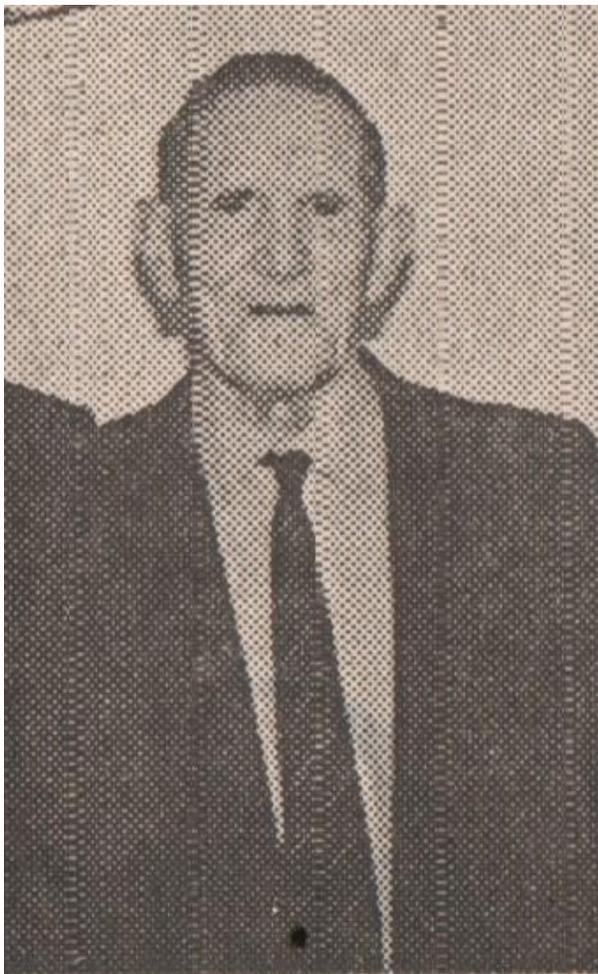
Neben materiellen Nöten wurde das junge Ehepaar auch von Schicksalsschlägen nicht verschont. Das 3. Kind ertrank im Alter von 4½ Jahren im Mühlebach, und vier Jahre später starb das jüngste Kind im zarten Alter von nur einem Jahr.

1915 kaufte Albert Känzig die heutige Bäckerei an der Köllikerstrasse an einer Konkurssteigerung. Dank seinem Fleiss und unermüdlichen Einsatz brachte er dieses Geschäft über die anfänglich schweren Klippen wieder auf eine beachtliche Höhe. Neben seiner strengen Arbeit fand er aber auch noch Zeit, mit guten Freunden die Kameradschaft zu pflegen. So war er unter anderem auch ein Mitgründer des Handwerker- und Gewerbevereins Oberentfelden. Auch dem Suhrentaler Bäckermeisterverband war er ein treues Mitglied.

Im Jahre 1948 trat er sein Geschäft an seinen ältesten Sohn ab und zog in sein neues Heim an der Gerbegasse. Neben der Pflege des Gartens, der ihm ein besonderes Anliegen war, half er noch viele Jahre im Betriebe des Sohnes mit. Noch im Alter von 70 Jahren stand er wie ehedem tagtäglich in den frühen Morgenstunden auf und begab sich an die Arbeit. 1966 traten die ersten Altersbeschwerden auf, die ihn zwangen, die Arbeit endgültig aufzugeben. Im September 1967 musste er sein linkes Bein amputieren lassen, wovon er sich aber wieder ganz ordentlich erholte. So hatte er das seltene Glück, am 31. August 1971 mit seiner Ehegattin im Kreise seiner Kinder, Gross- und Urgrosskinder das Fest der diamantenen Hochzeit feiern zu können.

Anfang dieses Jahres musste man feststellen, dass sich sein Gesundheitszustand langsam verschlechterte. Nach einem reicherfüllten Leben wurde er nun im Alter von 82½ Jahren von seinen mit grosser Geduld ertragenen Leiden erlöst.

Albert Känzig-Brugger * 1911



- Bäckerei 1948 vom Vater übernommen.
50 Jahre Mitglied im
Männerchor

90/118_015

Max Känzig

Foto 1956



- Max Känzig - Hottiger, Finanzverwalter
- - * 17.10.1919-22.07.1973
- Sohn Bäcker Känzig, Köllikerstrasse
- Lehrzeit Gemeindeverwaltung
- - Kanzlist, Gemeindesteueramt
- Gemeindegutsverwalter Paul Vogt, Rücktritt 1966
- Känzig übernimmt die Finanzen, war auch Betriebsbeamter, Stellvertreter Zivilstandsbeamter (mehr als 30 Jahre)
- Kirchengutsverwalter und Berater in finanziellen Dingen
- Ehe 1943 mit Mina Hottiger. Tochter. Wohnhaus Rosenstrasse

Max Känzig-Hottiger

5036 Oberentfelden, 23. Juli 1973
Rosenstrasse 3

TODESANZEIGE

Tief erschüttert geben wir Kenntnis vom Hinschied meines herzensguten Gatten, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Max Känzig-Hottiger

Finanzverwalter

Er starb gestern abend nach kurzer, schwerer Krankheit im Kantonsspital Aarau in seinem 54. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Mina Känzig-Hottiger
Margrit und Peter Bolliger-Känzig
und Kinder Reto und Roman
Geschwister und Anverwandte

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 25. Juli 1973, um 14.10 Uhr
in Oberentfelden.

Statt Blumen zu spenden, gedenke man des Altersheimfonds Oberentfelden,
Postcheckkonto 50 - 90.

Lilo Kaiser

Neueröffnung 7. Juni
Faltenfrei ohne Skalpell
9–13 Jahre jünger aussehen durch
Strukturelles Facen

Exklusive Behandlungen:
Kosmetik
Fusspflege, Fussreflexmassage
Körperbehandlungen:
Celluliten, straffe Abnahme
Myotonologie:
Strukturelles Facen
Permanent-Make-up
Dauerhafte Brauen
Lippen-Konturen
Farb- und Stilberatung
Solarium
Dauerwellen für Wimpern
Verkauf und Beratung
von exklusiven Produkten

NEU
Kosmetik-Kabine
for Men

Wegen Umbau
wird vom 30. Mai
bis 7. Juni im
Institut reduziert
gearbeitet

Telefon
064 - 43 33 60

Rufen
Sie
gleich
an!



Bruno Kalberer



Bruno Kalberer, der Chorleiter vom Männerchor Oberentfelden und Kirohloorau hat seine musikalische Ausbildung am Konservatorium in Winterthur und an der Akademie für Schulmusik in Luzern absolviert. Seit 10 Jahren ist er als Schulmusiker in den Gemoinden Aarau, Kölliken und Oberentfelden tätig.

Hans-Rudolf Kasper-Benker



- Masch. Ing. HTL * 1945

Kirchenpflege und Synode
1991-94

- Tulpenweg 4, Selbstständig, seit
1981 in OE [Ersatzwahl
Kirchenpflege 88/111_002]

Adelheid Kaufmann-Roland

bulletin Sept 2015_306

* 19.06.1925-



90. Geburtstag von Frau Adelheid Kaufmann-Roland



In ihrem Heim an der alten Luzernstrasse 8, Oberentfelden, konnte die Jubilarin am 19. Juni im Kreise ihrer Familie und Gratulanten bei geistiger und körperlicher Gesundheit den 90. Geburtstag feiern. Mit einem herrlichen Blumenstrauss gratulierten ihr auch seitens der Gemeindebehörde Gemeinderätin Monique Gammeter und Gemeinderat Hanspeter Widmer. Die Jubilarin ist in Oberentfelden aufgewachsen, wo sie auch die Schulen besuchte. Nach der Schulzeit arbeitete sie in der damaligen «Bürsti». 1950 verheiratete sie sich mit Max Kaufmann. Der Ehe entsprossen sind drei Töchter und ein Sohn. Heidi Kaufmann war mit Leib und Seele Hausfrau und Mutter. Mit dem Haus an der Isegüetlistrasse mit grossem Gemüse- und Blumengarten war sie ausgefüllt. Zu ihren weiteren Hobbys

zählten u. a. auch Schnitzen und die Bauernmalerei. 2006 verstarb unverhofft ihr Gemahl infolge einer Lungenembolie. Dies war ein harter Schlag für sie. Die 6-fache Grämterin fühlt sich jedoch in ihrer Familie wohl eingebettet. Eine ihrer Töchter und auch der Sohn wohnen in Oberentfelden. Sie erzählte sie im Gespräch. Sie fühle sich glücklich, noch selbstbestimmt leben zu können. Aufgrund ihrer Hüftgelenkarthrose benutzt die Jubilarin den Rollator und trägt zur weiteren Sicherheit einen Alarmanzeiger am Handgelenk. Die noch geistig rege Jubilarin interessiert sich auch heute noch begeistert für den Fussball. Wir vom Entfelder Bulletin meinen die Jubilarin «Begeisterung erhält jung», und so wünschen wir ihr in diesem Sinne noch viele weitere gefreute Momente.

Margaretha Kieser-Pöll



Bulletin Sept. 2017_328

90. Geburtstag von Margaretha Kieser-Pöll

In der Alterswohnung im Alterszentrum «Zopf» konnte Frau Margaretha Kieser-Pöll im Beisein ihrer Tochter Helena und zahlreichen Gratulanten am 22. Juni bei guter Gesundheit ihren 90. Geburtstag feiern. Seitens der Gemeindebehörde gratulierten ihr Gemeindeammann Markus Werder und Gemeinderätin Petra Huckele und überreichten ihr ein schönes Blumenbouquet.

Die Jubilarin ist in Schönenwerd aufgewachsen. Da ihre Eltern bei der Firma Bally arbeiteten, trat sie nach Schulschluss auch bei Bally ein. Hier blieb die junge Dame 15 Jahre lang. Zu Beginn arbeitete sie als Haus-Angestellte im ehemaligen «Kosthaus». Gleichzeitig besuchte sie jedoch das Abend-KV und arbeitete sich mit der Zeit bis zur Sekretärin hoch. 1949 erblickte Tochter Helena das Licht der Welt. 1961 kam sie in Oberentfelden in den «Behmen» zu wohnen und war beruflich im «Globus» in Aarau für die Buchhaltung zuständig. Später trat sie in Oberentfelden bei der Firma Roth und Morgenthaler ein, wo sie sämtliche Büroarbeiten erledigte. 1967 dislozierte sie nach Lenzburg, und heiratete den Landwirt Werner Kieser. Hier kam Tochter Brigitte zur Welt. «Arbeit ist das halbe Leben», heisst es doch so schön. Ja, Margarethe Kieser-Pöll fühlte sich auch für



die Arbeiten auf dem Bauernhof nicht zu schade. Kommt hinzu, dass es damals noch keine Landmaschinen gegeben hatte, so musste alles mit Pferden bewerkstelligt werden, war im Gespräch mit ihr zu vernehmen. Nebenbei arbeitete Margaretha Kieser-Pöll noch bei der «Hero» in der Buchhaltung. 1984 kehrte die Jubilarin wieder zurück nach Oberentfelden. Hier wohnte sie am Kirchfeldweg und arbeitete bei der Firma WEZ AG. Die Jubilarin, welche von ihren vielen Fans Mutti Mutti genannt wird, hatte sich nie unterkriegen lassen.

Umso mehr wünschen auch wir vom Entfelder Bulletin der stets aufgestellt wirkenden 3-fachen Gross- und 1-fachen Urgrossmutter beste Gesundheit und alles, was ihr Herz erfreut.

Y.B.

Hannes Kirchhof



- Muhenstrasse 13
Werbefotograph
89/112_013_2

Franz Kissling (links)



- Bisheriger Präsident der Theatergesellschaft
89/112_003

Walter Klauenbösch

* 21.02.1945 Chur



Zum Glück gibt es den Kaminfeger

Der Kaminfeger Walter Klauenbösch aus Oberentfelden liebt nicht nur seinen Beruf und seine Arbeit. Auch in der Rolle des «Glücksbringers» gefällt er sich ganz gut.

Herr Klauenbösch, Sie sind gerade über den Jahreswechsel wieder zum viel verwendeten Symbol des Glücksbringers geworden. Sind Sie auch ein Glücksbringer?

Wir Kaminfeger wurden in den Jahren um 1400 zum Glücksbringer. Damals kannte man in den Häusern noch keine Kamine, der Rauch in den Küchen entschwand unter den Strohdachfirst und bildete sogenannten Glanzschicht. Diese Russchicht hing im Laufe der Zeit

hie und da Feuer, und die Häuser brannten nieder. Der Kaminfeger konnte dies verhindern und wurde dadurch zu Glücksbringer.

Wie hat sich die Rauchbeseitigung damals weiterentwickelt?

Nach den Rauchküchen wurden die Häuser mit aus Ruten geflochtenen Kaminen versehen, die mit Lehm ausgestrichen waren. Dem Übel der Russbildung konnte aber nicht Abhilfe geschaffen werden. In dieser Zeit wurde der Beruf des Kaminfegers geboren.

Gilt der Kaminfeger auch heute noch und trotz der Entwicklung in diesem Beruf als Glücksbringer, und werden Sie als solcher angesprochen?

Natürlich. Hie und da werden

uns nicht haltgemacht, und die Zeiten des Kaminrusses nach dem ehrwürdigen System sind mit wenigen Ausnahmen vorbei.

Wie sieht es mit dem Kaminfeger-Nachwuchs aus?

Wir sind stark konjunkturabhängig. Wenn das Stellenangebot gut ist, finden wir fast keine Leute. Zusätzlich leidet unser Beruf am ungenügenden Lohn-Niveau, das uns vom Regierungsrat durch die vorgeschriebene Gebührenordnung aufgezwungen wird. Gerade in meinem Betrieb fehlt derzeit ein Mann.

Würden Sie Ihren Beruf erneut ergreifen, wenn Sie nochmals von vorne beginnen könnten?

Ich glaube, mein Job wäre wieder Kaminfeger. Ich habe vor allem die Freiheit und den Kontakt mit Menschen schätzen gelernt.

Was wünschen Sie sich und Ihren Freunden für die Zukunft?

Ich möchte den Menschen weniger Hektik und mehr Ruhe wünschen. Damit verbinde ich die Hoffnung, dass die Menschen mehr Verständnis füreinander aufbringen und die gegenseitige Hilfe einen grösseren Stellenwert erhält. Natürlich steht die Gesundheit an erster Stelle.

Was können Sie als Glücksbringer zu Ihren Wünschen beitragen?

Vor allem bei Nachbarstreitigkeiten stehen wir als «Hausbesucher» vielfach zwischen zwei verkrachten Parteien. Ich habe mir persönlich die Vorgesätze für Verständnis und mehr Ruhe genommen. Vielleicht greifen meine Absichten auf andere über.

Interview: Marcel Suter

Welches ist Ihr persönliches Sympol als Glücksbringer?

Die «Sau» oder auch das Kleblatt. Dann kommt aber schon der Kaminfeger!

Haben Sie ein besonderes Verhältnis zu Kindern?

Die Reaktionen der Kinder beim Erkennen des Kaminfegers bleiben nach wie vor nicht aus. Das ist heute sicherlich noch etwas vom Schönsten. In den Häusern wollen die Kinder den Kaminfeger zumindest schnell sehen oder gar berühren. Unerwartete Strecken oft auch den Kopf in die Heizung, und manche wollen sogar selber ein bisschen schwarz werden.

Wie würden Sie das Berufsbild des Kaminfegers umschreiben?

Die Entwicklung hat auch bei

wir um einen goldenen Knopf von unserer Berufskleidung oder um ein Haar aus der Kaminbürste gebeten. Oft hören wir auch die Aussage, dass es zum Glück den Kaminfeger gibt, sonst müssten die Hauseigentümer die «Drecksarbeit» selber machen.

Freut Sie das, wenn Sie als Glücksbringer angesprochen werden?

Es gehört schon ein bisschen zum Berufsstolz, und es stellt mich immer wieder auf.

Erleben Sie auch das Gegenteil, also den Kaminfeger als Ärgernis?

Ich merke eigentlich vielfach an den Reaktionen der Hauseigentümer, dass den Leuten die Zeit davonrennt. Die Kaminreinigung erfolgt zweimal jährlich, die Arbeit sei doch erst vor kurzem gemacht worden. Dann tönt es manchmal nicht so freundlich. Daneben kostet natürlich der Kaminfeger auch etwas, und wenn dann die Rechnung präsentiert wird, kommen die üblichen Klagen.

Name: **Walter Klauenbösch**
Geboren: **21. Februar 1945**
in **Chur**
Zivilstand: **Verheiratet**
Kinder: **Vier**
Beruf: **Kaminfeger-Meister**
Erstes Geld verdient: **Mit einem alten Ölhafen, den er stückte und verkaufte**
Augen: **Grau-Braun**
Haare: **Braun (meliert)**
Hobbies: **Schiessen, Feuersport, Computer**
Lieblingsmusik: **Schlager der 60er Jahre**
Lieblingserränk: **Bier**
Lieblingessen: **Rahmschnitzel**
Was er nicht isst: **Katteln**

Für die närrischen Tage!
Die Faschnachtstöße sind singetrotzen.
Beachten Sie unser Schaufenster.

Dreiercenter
närrischer
Rathausgasse 9, Aarau, 054/2293 53

...für Ihre Zeitungswerbung

Turnhalle Erlenweg, 14/15, 15 Uhr: Turnen für Ältere.
Dreifachturnhalle 3, 14 und 15 Uhr: Kinderturnen.
Dreifachturnhalle 1, 14 und 15 Uhr: Musik-Turnen.

88. Geburtstag, 22. Januar: Bernia Fischer-Hintermann, Tulpenweg 6
85. Geburtstag, 23. Januar: Ella Stauffer-Kyburz, Altersheim

Ternhalle Dorf, Sa 20 Uhr, So 14.30 Uhr: Theater «Der Verrat von Novara»
Reformierte Kirche, So 17 Uhr: Konzert des Wynzentaler Kammerchors.
Aula Oberstufeasschulhaus, So 19.30 Uhr: Konzert des «Ten Sing» Entleiden.
Brockenstube: Geöffnet Samstag 9-11 Uhr.

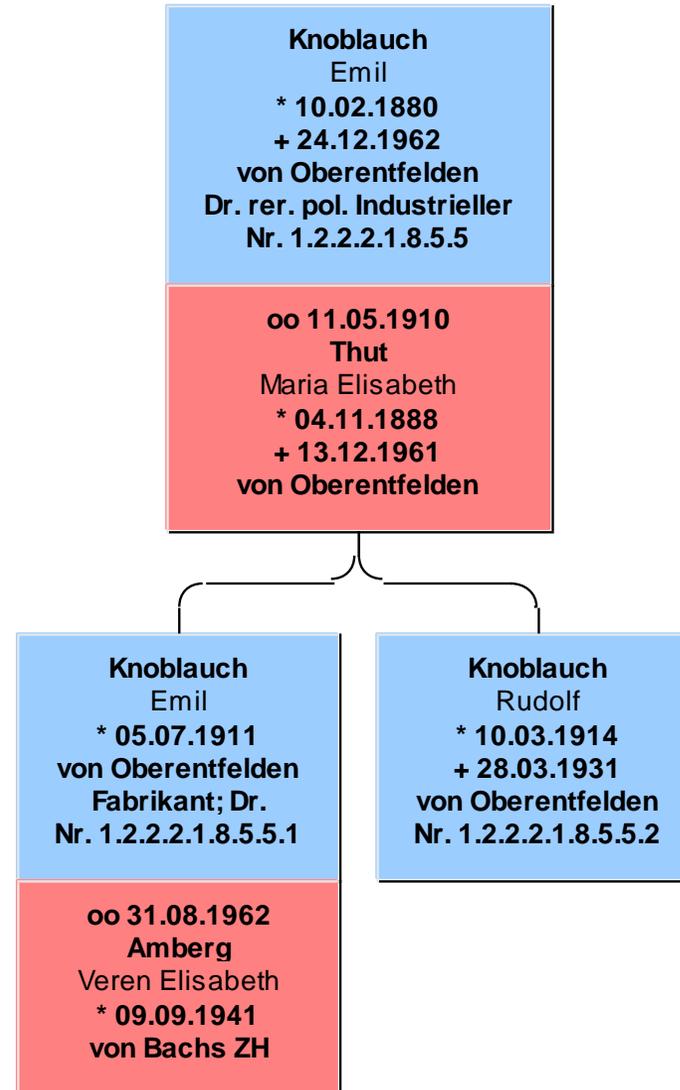
Knoblauch-Thut, Emil

1880-1962



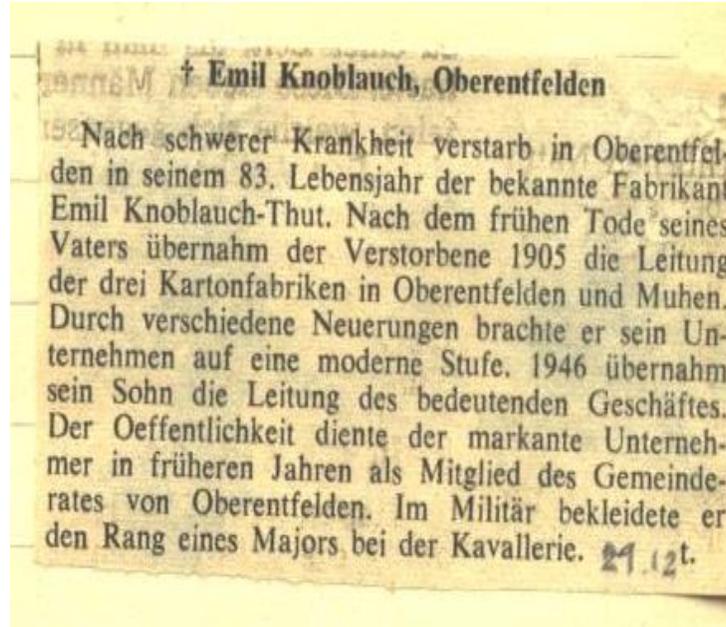
Blatt 21

1.2.2.2.1.9.4.10.1.3



Knoblauch Emil

1880-1962



62/062

Fabrikant 83. Lebensjahr

* 10.02.1880, Muhlen, Sohn des Fabrikanten Rudolf Knoblauch, der 1. privates Telefon im AG

Um 1880 nach Oberentfelden umgezogen; Drei Fabriken in Oberentfelden und Muhlen

Emil: Kantonsschule in Aarau; Praktikum in Genf; Mit 25 Jahren mit Bruder Firma übernommen 1905, 1919 Kauf alleiniger Besitzer

1946 übernimmt Sohn Dr. Emil Knoblauch

Von Handpappe über Maschinenkarton, um 1930 Kartonmaschine

Emil Knoblauch oo 1910 Elsa Thut von Oberentfelden

-L.-

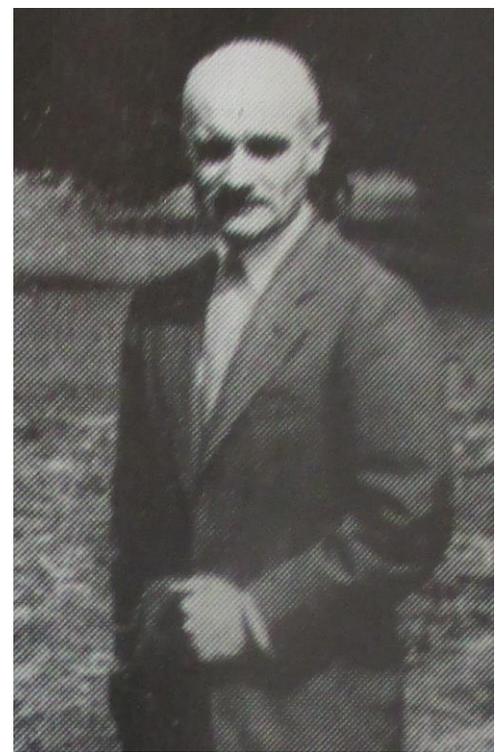
62/063

Dr. Emil Knoblauch

oo II -Rüedi (1975)

oo I -Amberg bis 1974

- 1911-07.07.1984
1980: Bachstrasse 47, Aarau
- Konkurseröffnung 29.06.1977
- Konkursverfahren am 09.03.1988 abgeschlossen
- Fischereirechte in der Suhre 1980
- Freihandverkauf Waffensammlung, Kanonen, Jagdwagen 3.5.1980
- Grundstücke Versteigerung in Unterkulm 5.2.1982

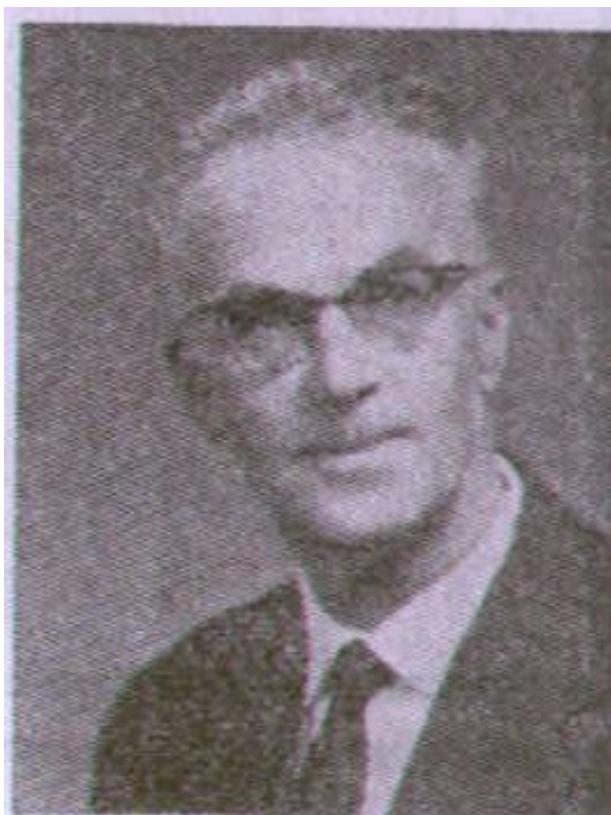


Jakob Koch-Wirz, * 1936



- Altersheimleitung mit Ehefrau
85/090_013
seit der Eröffnung Jan. 1976
Rücktritt 1989

Emil Künzli-Frey, * 03.11.1905



Emil Künzli

40 Dienstjahre: Emil Künzli

Emil Künzli hat nach 40 Dienstjahren das neue Schuljahr 1971/72 mit nie erlahmender Kraft wieder in Angriff genommen. Wieder ist er im Einsatz, junge Menschen zu bilden und zu formen. Von seinen Schülern verlangt er intensives und konzentriertes Arbeiten. Alles, was angepackt wird, muss vollwertig sitzen. Sein Streben ist, aus einer Sekundarschulklasse ein flott arbeitendes Team zu bilden. Als sehr sozial gesinnter Mensch ist es ihm ein Anliegen, den jungen Menschen auch weltweite Probleme aufzuzeigen und sie diese behandeln zu lassen. Eine willkommene Abwechslung ist für Herrn Künzli das Arbeiten mit dem Schülerchor: hier ist der Freund guter Musik in seinem Element. Alle werden unter seiner Schulung zum Singen mitgerissen.

Wir wünschen unserem beliebten Sekundarlehrer Emil Künzli noch volle Gesundheit und viel Kraft in seiner Tätigkeit. Die Gemeinde dankt ihm herzlichst für das, was er geleistet hat und weiterhin leisten wird.

80. Geburtstag in Oberentfelden

Am Morgen Sonntag, 3. November, kann *Emil Künzli-Frey*, pensionierter Sekundarlehrer, seinen 80. Geburtstag feiern. Von 1931 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1973



setzte er sein pädagogisches Können an der Sekundarschule in Oberentfelden ein. Auf die sprachlichen, naturwissenschaftlichen und musischen Fächer legte er besonderes Gewicht. Auf Exkursionen wusste er Interessantes über die Fauna und Flora zu berichten. Emil Künzli wurde auch mit verschiedenen öffentlichen Ämtern betraut. Mit seiner Gattin zusammen führte er jahrzehntelang die Raiffeisenkasse des Dorfes und fand dabei guten Kontakt mit der Bevölkerung. Leider wurden diese Kontakte in letzter Zeit etwas unterbrochen, weil er durch einen Unfall seit Wochen ans Haus gebunden ist. Wir hoffen, dass er seine täglichen Spaziergänge bald wieder aufnehmen kann, wünschen dem noch rüstigen Achtziger gute Genesung, einen frohen Festtag und weitere sorgenfreie Jahre. am 6. 11. besuchl. 2. 11.

1985

Ehepaar Künzli

r-
o-
l-
n-
e

75. Geburtstag in Oberentfelden



huf. Heute Montag kann Emil Künzli-Frey am Mühlemattweg seiner 75. Geburtstag feiern. Der langjährige Sekundarlehrer und Verwalter der Raiffeisenkasse Oberentfelden erfreut sich noch guter Gesundheit. Wir wünschen dem Jubilar weiterhin viel Freude und Wohlergehen.

3. 11.

- Verwalter der Raiffeisenbank und Sek.lehrer

René Künzli



- Grossrat 1981-1989
Intensive Kommissionsarbeit

Kummer, Vreni



- Damenturnverein Ehrungen
8.2.1990

Albert Kyburz

Albert Kyburz

Musikdirigent während 40 Jahren, 50 Jahre

Mitgliedschaft in der Musik

Auch Militärspielführer, 1914/18 Leitung Aargauer

Regiment 23

* 1888 Oberentfelden, Heimatgemeinde, jüngstes von 7

Kindern

Kartonfabrik Heizer; 1913 in Wattenfabrik eingetreten;

47jährige Betriebszugehörigkeit

25 Jahre Feuerwehrkommandant

(-wer-) 01.08.1960;60/023

23
Albert Kyburz †. Unfassbar war die Trauernachricht, welche sich am frühen Nachmittag des Bundesfeiertages rasch in Oberentfelden verbreitete: Albert Kyburz, alt Musikdirigent, sei plötzlich gestorben. Der rüstige 73jährige Mann, welcher noch immer mitten im Berufsleben stand, erfreute sich eben zu Hause mit seiner Gemahlin der wohlverdienten Sommerferien, als am Montagmorgen noch während des Schlafes ein Herzschlag seinem reichen und abgerundeten Leben ein plötzliches Ende bereitete.

Mit Albert Kyburz sinkt nicht nur ein populärer und weitherum bekannter Entfelder ins Grab, man darf ruhig sagen, dass er auch ein gutes Stück alt Entfelden mitnimmt. Wie kein Zweiter wusste er dank seines ausgezeichneten Gedächtnisses Bescheid im Dorfgeschehen während der letzten sechzig Jahre. Seine Erinnerungen schöpfte er nicht aus Gehörtem, sondern in erster Linie aus selbst Erlebtem, war er doch ein Mann, der neben seiner beruflichen Tätigkeit das Bedürfnis hatte, sich je und je der Oeffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Im Jahre 1888 in seiner Heimatgemeinde geboren, wuchs er als jüngstes von 7 Geschwistern in dem damals noch bäuerlichen Dorf auf und entdeckte schon früh sein Musiktalent. Von seinen ältern Brüdern unterstützt, fand er in der Musikgesellschaft das richtige Betätigungsfeld für sein Steckenpferd. In jungen Jahren schon wurde er deren Dirigent, und es war Albert Kyburz, der die Oberentfelder Musikgesellschaft mit dem ihm eigenen Eifer und Begeisterung zu einem weitherum berühmten Musikkorps heranbildete. Während 40 Jahren führte er mit sicherer Hand den Taktstock und stellte seine Kenntnisse und Erfahrungen auch noch andern Musikgesellschaften und dem kantonalen Musikverein zur Verfügung. Die Oberentfelder Musikanten wussten, dass sie Albert Kyburz viel verdankten, und würdigten vor ein paar Jahren in einer grösseren Feier seine 50jährige Mitgliedschaft. Eine anerkannte Autorität war der Verstorbene auch als Militärspielführer. Seine Vorgesetzten übertrugen ihm im Aktivdienst 1914/18 die Leitung des Spiels des Aargauer Regiments 23 und beförderten ihn zum Feldweibel.

Die grosse Ausdauer und Treue, welche seine musikalische Tätigkeit auszeichnete, galt aber auch für seine eigentliche berufliche Laufbahn. Nachdem er zuerst in der Kartonfabrik als Heizer tätig gewesen war, trat er 1913 in die damals noch als primitives Gewerbe existierende Wattenfabrik ein, deren umwälzende Entwicklung zum modernen und führenden Unternehmen der Branche er in seiner über 47jährigen Betriebszugehörigkeit miterlebte und sich im Laufe der Jahre eine gehobene Stellung erarbeitete.

Die Gemeinde Oberentfelden hat aber auch in Albert Kyburz während eines ganzen Vierteljahrhunderts einen kompetenten und energischen Feuerwehrkommandanten gehabt, der das Korps für seine Aufgabe gründlich schulte.

Gemeinde und Bevölkerung von Oberentfelden werden Albert Kyburz auf lange Zeit das beste Andenken bewahren und seiner grossen geleisteten Dienste in Ehren gedenken. Die Trauerfamilie, die einen vorbildlichen und herzensguten Gatten, Vater und Grossvater verloren hat, darf des aufrichtigen Beileids der gesamten Bevölkerung versichert sein.

-wer-

Albert Kyburz

1906-1958

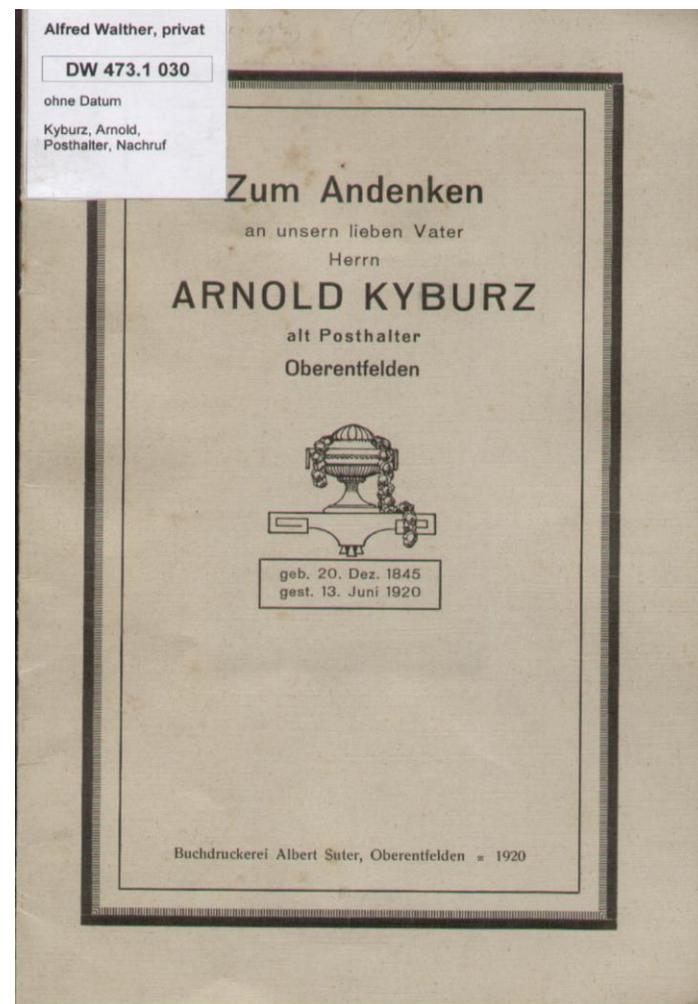
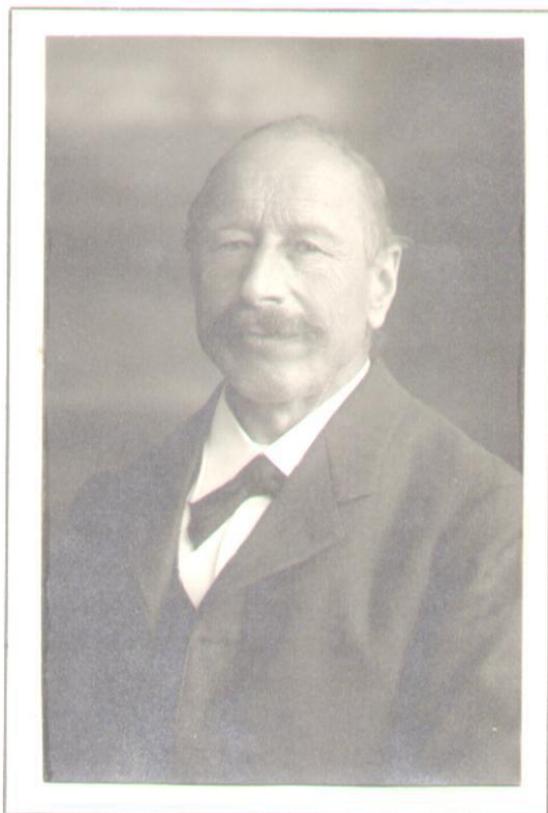


15.02.1924 – 05.02.1937

- Alberts, am Holz

Arnold Kyburz

1845-1920; Posthalter bis 1919



August Kyburz-Walther

25.03.1814-01.01.1986



August Kyburz-Walther, Oberentfelden

huf. Für mehrere Familien in Oberentfelden hat der Jahresanfang grosses Leid gebracht. So viele Todesfälle in so kurzer Zeit sind wohl kaum je einmal verzeichnet worden.



In der zweiten Januarwoche fanden innert vier Tagen fünf Beerdigungen statt. Kaum was das neue Jahr drei Stunden alt, hauchte August Kyburz-Walther sein Leben aus. Er war am 25. März 1914 den Eltern Gottfried und Rosa Kyburz-Haberstich geschenkt worden. Mit einem Bruder und mit zwei Schwestern verlebte er im väterlichen Bauernhaus an der Bergstrasse eine ungetriebene Jugendzeit. Nach der Konfirmation fand der Jüngling in der Bürstenfabrik Walther und nachher in der Schuhfabrik Ammann für einige Jahre Arbeit und Verdienst, half aber daneben tapfer auf dem väterlichen Hof mit. Ab 1938 widmet er sich ganz der Landwirtschaft, war bis zum Jahr 1949 Pächter und übernahm von da weg den Bauernhof in eigener Regie. Im Jahre 1943 hatte sich August Kyburz mit Margrit Walther vermählt. Dem Ehepaar wurden drei Söhne und zwei Töchter geschenkt. Um den Broterwerb zu verbessern, nahm der Vater für einige Jahre das Amt eines Bannwarts in der Region «Berg» an. Auch nach der Aufgabe dieser Stelle blieb er mit dem Wald und mit der Natur sehr verbunden. Auf den sonn täglichen Spaziergängen mit der Familie stellte er immer wieder interessante Betrachtungen über den Stand der Kulturen an, verglich sie mit den Vorjahren und wusste über die Wetterlage in all den Jahren bestens Bescheid.

ren bestens Bescheid.
Die mühsame Bauernarbeit wurde der Familie erst erleichtert, als die Handarbeit nach und nach von Maschinen abgelöst wurde. Nicht spurlos sind die Krisenjahre und die Zeit des 2. Weltkrieges an der grossen Familie vorbeigegangen. Die vielen Absenzen auf dem Hof durch die Einberufung von Füsilier August Kyburz in den Aargauer Jura zum Festungsbau und zur Bewachung der Grenze gaben den Daheimgebliebenen zusätzliche Arbeit. Die Strapazen im Militär besser überstehen zu können halfen dem treuen Soldaten wohl auch die Fitness, die er in früheren Jahren als eifriges und faires Aktivmitglied im Turnverein und im Fussballklub geholt hat. Gesellige Kontakte fand August Kyburz auch im Männerchor Oberentfelden, wo er als guter Sänger seinen Mann stellte. Er wurde für seine Verdienste mit der Ehrenmitgliedschaft des Vereins und mit dem Veteranenabzeichen ausgezeichnet. In der Jassrunde nach der Singstunde konnte er mit seiner Intelligenz als überlegener und korrekter Spieler oft auftrumpfen.
In den letzten Jahren war dem wackeren Bauersmann die Arbeit in Feld und Stall zu streng geworden; auch hatten sich gesundheitliche Störungen eingestellt. Er verkaufte das Vieh und stellte den Betrieb auf Acker- und Fruchtbau um. Wohl hatten sich in letzter Zeit vermehrt Atembeschwerden eingestellt, doch niemand erwartete den plötzlichen Tod, der ihn in den ersten Stunden des neuen Jahres in seinem vertrauten Heim ereilt hat. Mit den Angehörigen trauern auch seine Freunde um diesen liebenswürdigen und hilfsbereiten Menschen.

August Kyburz-Walther

Besitzt Haus Nr. 54/55 ; Bergstrasse 38
Richtung Berg steht ein Stall und Scheune.
An dieser Stelle muss ein Wohnhaus
gestanden haben, das 1902 abgebrannt
ist.

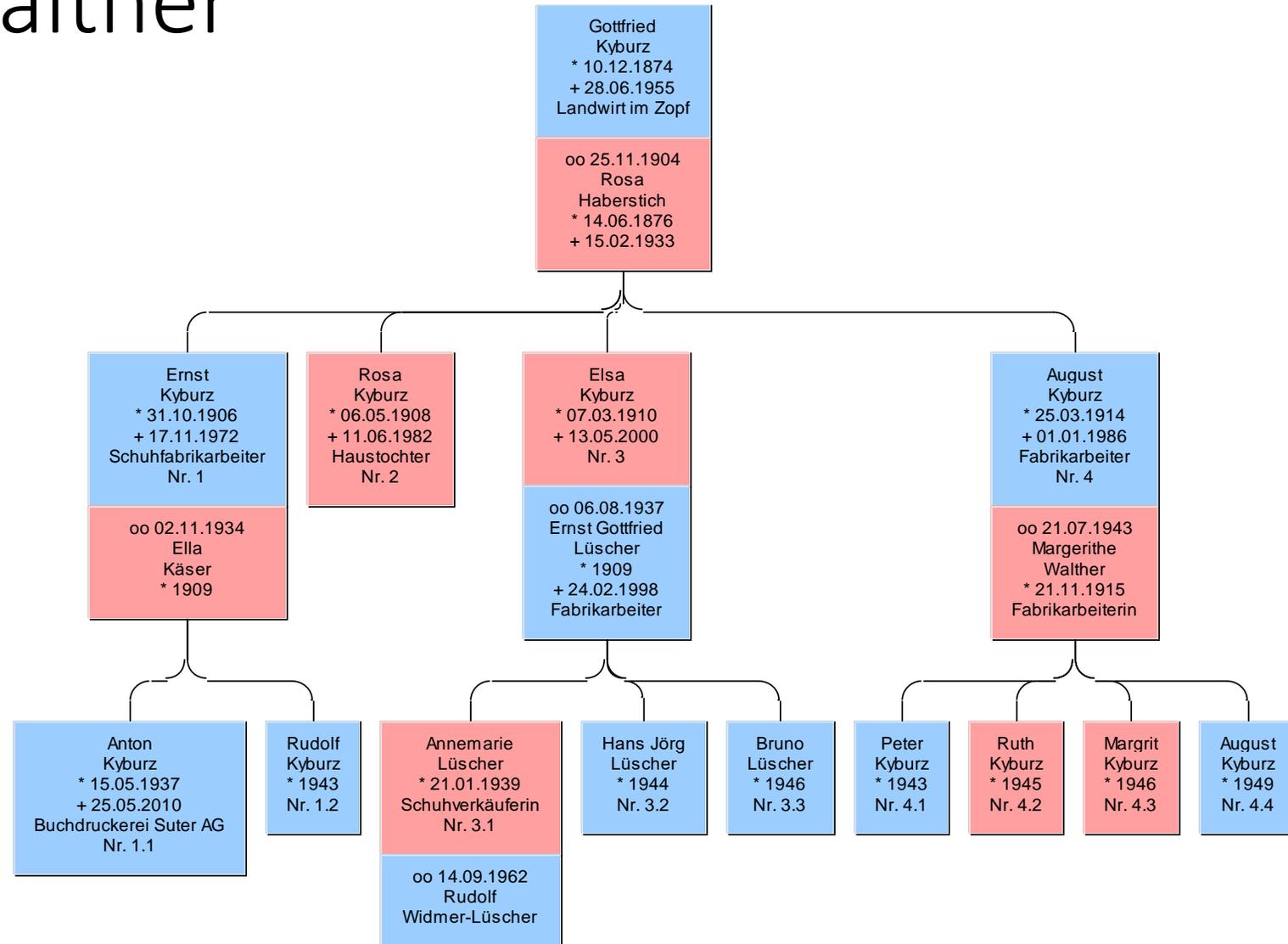
Das Gelände wurde 2013/14 vom
Altersheim gekauft, um das Altersheim
erweitern zu können.

Stimmregister 1909-1911 Kyburz,
Gottfried, Daniels, * 1874

Grossvater: Daniel

Steuern 1910 (104) Gebäude 4600, Grund
5386, Gewerbefond 500, Fahrhabe 1000,
Erwerb 869 Fr, 13.14

Kyburz-Haberstich, Gottfried, * 1874,
Daniels, Landwirt von und in
Oberentfelden



Jakob AUGUST Kyburz-Rüegger

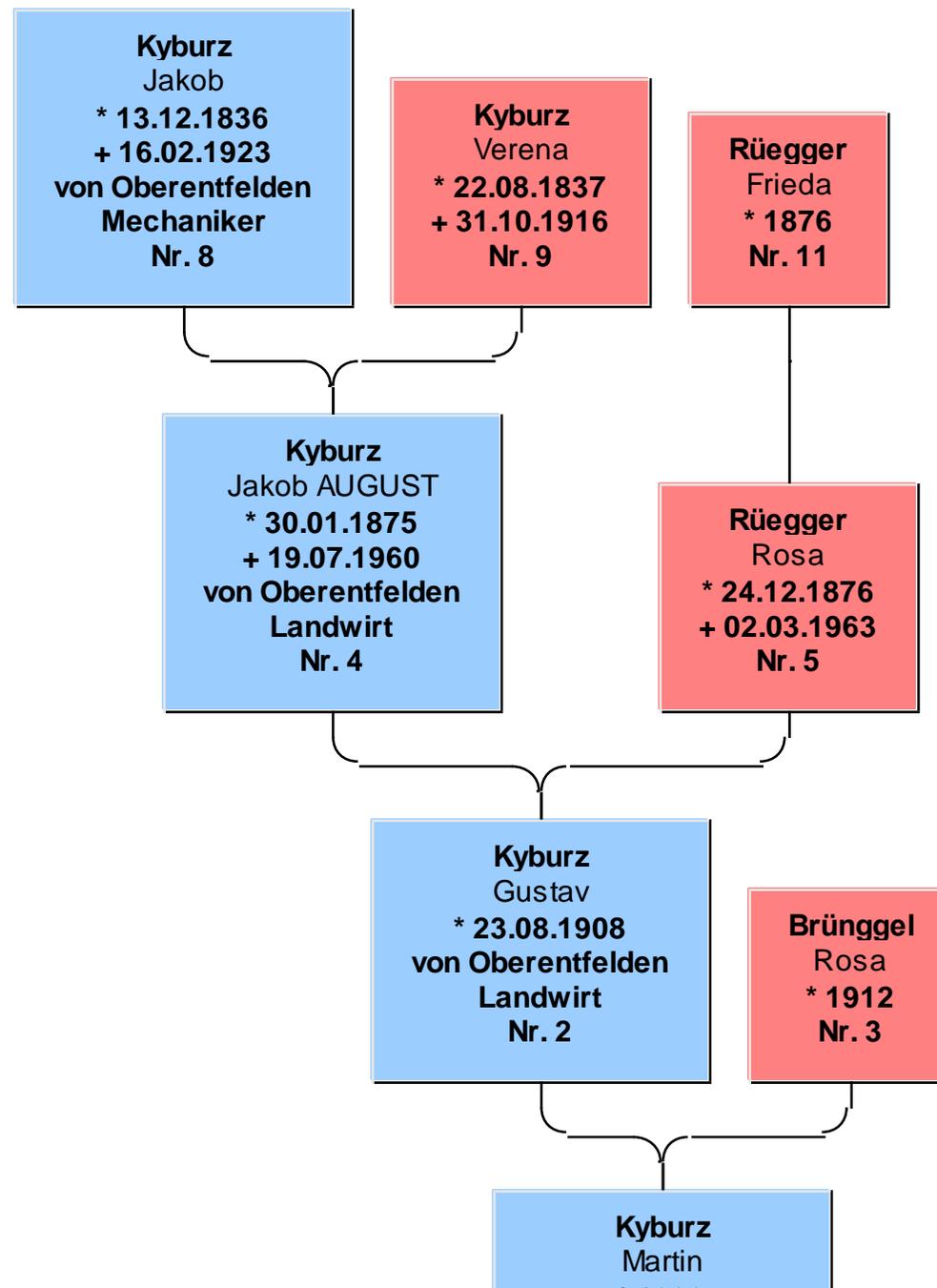
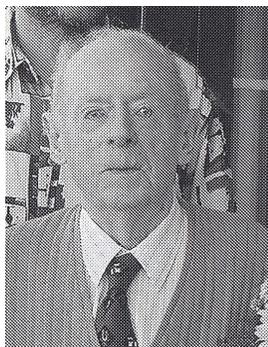
1875



6.2.1944-1957 (Austritt wegen Alter)

- Bergluft

Kyburz (Sager)



176: Gratulation November 2003

Erika Kyburz

90. Geburtstag

* 20.10.1913

90. Geburtstag von Erika Kyburz

Im Krankenhaus Lindenfeld in Suhr feierte Frau Erika Kyburz am Montag, 20. Oktober ihren 90. Geburtstag. Frau Erika Kyburz lebt seit 1989 im Krankenhaus Lindenfeld, wo sie liebevoll umsorgt wird. Zum hohen Geburtstag überbrachte die Gemeinderatsdelegation mit Gemeinderat Jürg Walti und dem Leiter der Sozialen Dienste und Amtsvormundschaften, Markus Stauffiger, die besten Glückwünsche. Unser Bild mit der Jubilarin (Mitte) zeigt rechts Gemeinderat Jürg Walti und links Markus Stauffiger.

Foto: Markus Schenk



Frieda Kyburz-Schmid



Erlenweg 8 / Bul 138, 1999



Im Kreise ihrer Familie und Freunden konnte **Frieda Kyburz-Schmid**

am Erlenweg 8 ihren 90. Geburtstag feiern. Die rüstige Jubilarin werkte kurz davor im Gemüsegarten. Zum Geburtstag wünschte sie sich, dass der Gemeinderat ein Bänkli beim alten Gemeindehaus bewilligen möge.

Fritz Kyburz-Hürzeler

oo I Lindegger oo II Hürzeler

20.12.1911-08.10.1989



Fritz Kyburz-Hürzeler, Oberentfelden

huf. Am 2. Sonntag im Oktober ist Fritz Kyburz-Hürzeler durch den gnädigen Tod von seinen langen Leiden erlöst worden. Er konnte auf ein bewegtes Leben zurückblicken.

Fritz Kyburz erblickte am 20. Dezember 1911 in Oberentfelden das Licht der Welt. Mit vier Geschwistern verlebte er eine glückliche Jugendzeit. Nach dem Abschluss der Schulzeit fand der Jüngling vorerst Arbeit in der Bürstenfabrik Walther. Zwei Jahre später liess er sich in Aarau als Schaufensterdekorateur ausbilden und fand



anschliessend im erlernten Beruf eine Stelle im Kaufhaus Weber in Aarau, wo er 13 Jahre blieb. Im Juli 1928 verheiratete sich Fritz Kyburz mit Olga Lindegger. Dieser Ehe wurden zwei Söhne und eine Tochter geschenkt. In den nächsten Jahren prägte der Dienst fürs Vaterland das Leben des Verstorbenen. Die mehr als 1000 Diensttage haben bei ihm unvergessliche Eindrücke hinterlassen. Als ungeschulter Heerespolizist erlebte er den denkwürdigen Ritt rapport des Generals im Jahre 1940 lautnah. 1945 wechselte Fritz Kyburz seinen Beruf und arbeitete fortan als Vertreter bei verschiedenen Möbelabriken. 1955 fand er eine ihm zusagende Anstellung bei der Bettwarenfabrik Wibrusa in Safenwil. Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1977 hielt er dieser Firma die Treue. Mit seiner offenen, fairen und kompetenten Art war er ein geschätzter Vermittler zwischen dem Unternehmen und den Kunden.

1951 konnte die Familie das neu erbaute Haus am Pappelweg beziehen. Leider wurde das Glück im neuen Heim bald getrübt, denn die Gattin und Mutter starb nach langer Krankheit im Alter von erst 43 Jahren. Es folgte ein Jahr der Leere am Pappelweg. Dann konnte der Vater mit der ungen Erika Hürzeler eine neue Ehe eingehen. Eine Tochter und ein Sohn wurde dem Ehepaar geschenkt.

Ausgleich und Abwechslung zu seinem strengen Beruf fand Fritz Kyburz bei seinen sportlichen Aktivitäten. In verschiedenen Turnvereinen, aber vor allem im Fussballklub Oberentfelden setzte er sich mit Leib und Seele ein. Als Gründer und als Dank

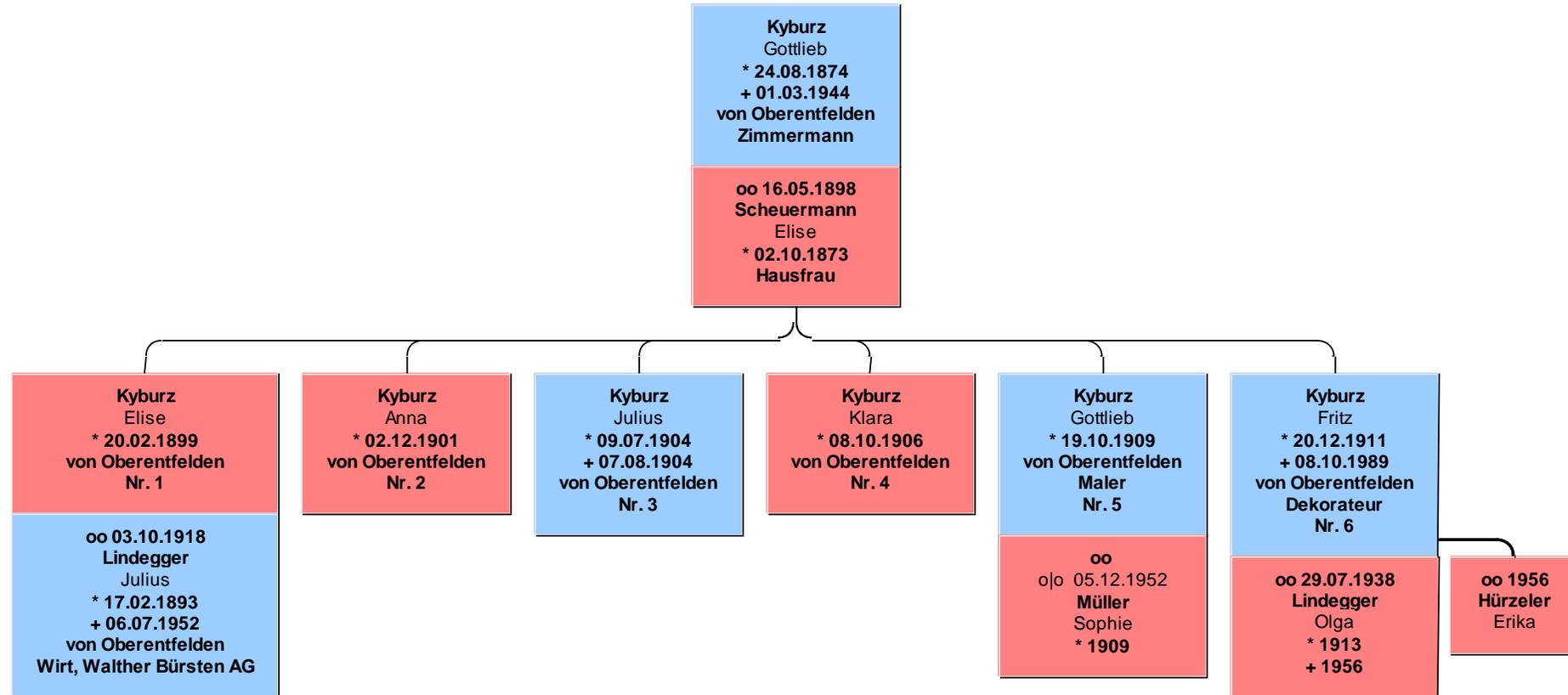
für seinen Einsatz zeichnete ihn der Klub mit der Ehrenmitgliedschaft aus. Fritz Kyburz war auch privat ein geselliger Kamerad. Mit ihm liess sich über alle Probleme diskutieren. Am Jasstisch fand er mit guten Partnern sein Vergnügen. Im Stillen war er aber auch kreativ aktiv. In Stunden der Musse malte er Wappen und schrieb mit seiner wundervollen Zierschrift Urkunden und Diplome. Die damit Beschenkten werden eine besonders gute Erinnerung an den Verfasser haben.

Leider wurde Fritz Kyburz schon seit Jahren von Krankheiten arg strapaziert. Doch er trug die unermesslichen Leiden mit Geduld und im Glauben an eine glückliche Zukunft nach seinem Konfirmationspruch «Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.» Nach einem harten Totekampf in den letzten Wochen durfte er schliesslich friedlich und sanft zuhause in seinem Bett einschlafen. Wir sind traurig, einen geliebten Menschen verloren zu haben und doch dankbar, dass seine Leiden jetzt zu Ende sind und er seinen Frieden gefunden hat.

21.10

Fritz Kyburz-Hürzeler

oo I Lindegger oo II Hürzeler



Gottfried Kyburz-Widmer

Gründer: Präsident 1935-1947

22.11.1876-07.01.1958



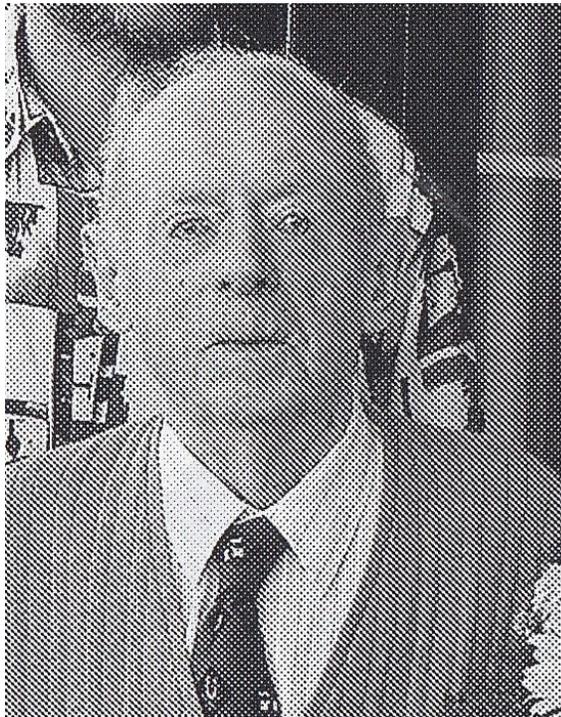
Gottfried Kyburz †. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Gestern noch lebhaft auf seinem Berufe, letzte Nacht vom Tod umschlichen, ist er heute nicht mehr. Gottfried Kyburz-Widmer, unser Gemeindebürger, war vor 60 Jahren wandernder Zimmergeselle in fremden Landen, dann 50 Jahre Baumeister in unserm Dorfe. – Vielen Häusern hat er Form und Gestalt gegeben, und lange wird man seine nützlichen Ratschläge vermissen. Gerne erzählte er von seinen Streifzügen durch Berg und Tal. Als ehemaliger Trompeter, dann als Berggängerkollege und guter Familienvater wird man ihn sehr vermissen. Er erreichte ein Alter von 81 Jahren. Wir kondolieren.

H.

Gustav Kyburz (Sager Gusti)

23.08.1908 + nach 2003

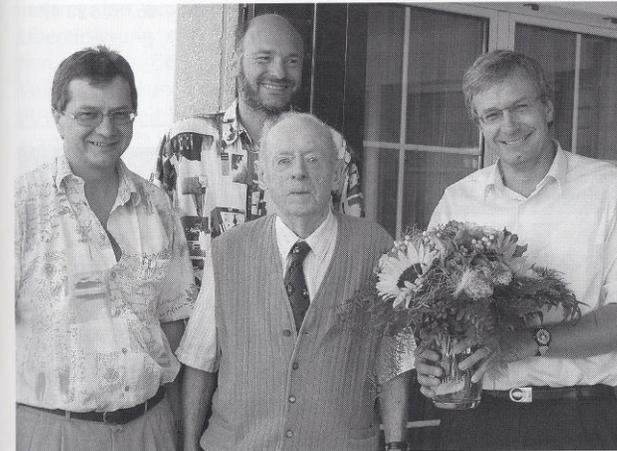
Bergstrasse 17



Gustav Kyburz feierte zu Hause 95. Geburtstag

In seinem Eigenheim an der Bergstrasse durfte Gustav Kyburz im Beisein von Verwandten, Bekannten und Freunden seinen 95. Geburtstag feiern. Gustav Kyburz, in Oberentfelden auch unter dem Übernamen «Sager Gusti» bekannt, besorgt immer noch selbst seinen Haushalt. Früher betrieb er einen Bauernhof und eine Fuhrhalterei. Eine Tochter, ein Sohn,

vier Grosskinder und vier Urgrosskinder sind stolz auf Gustav Kyburz, der geistig noch sehr frisch ist. Nur mit dem Gehör happerts inzwischen etwas. Zur Feier des Tages durfte Gustav Kyburz auch die Glückwünsche der Gemeinde und der reformierten Kirche in Empfang nehmen.



Unser Bild zeigt Gemeindeammann Ruedi Berger (links), Pfarrer Peter Hediger (2. von links), Jubilar Gustav Kyburz und Gemeinderat Markus Burgherr anlässlich des hohen Geburtstages.

Foto: M. Schenk

Hanspeter Kyburz

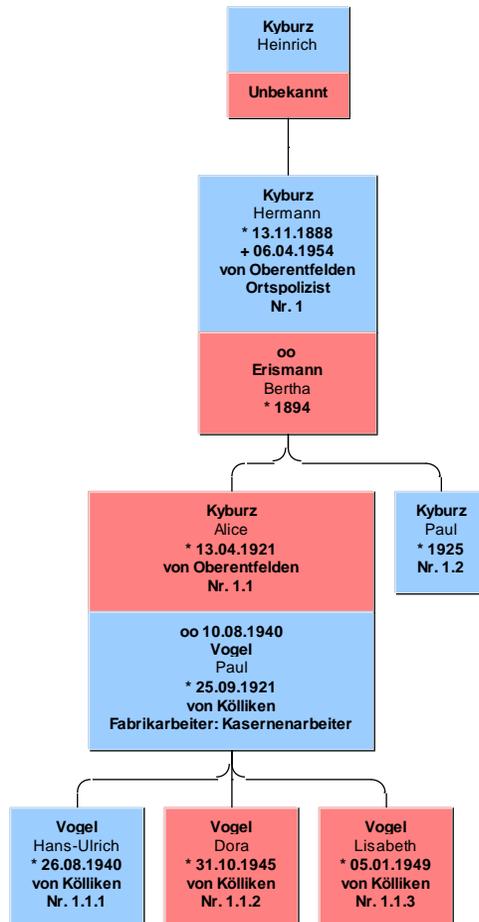
Leben zwischen tönenden Stiftwalzen

88/109_Bild 001



Hermann Kyburz-Erismann

13.11.1888-06.04.1954



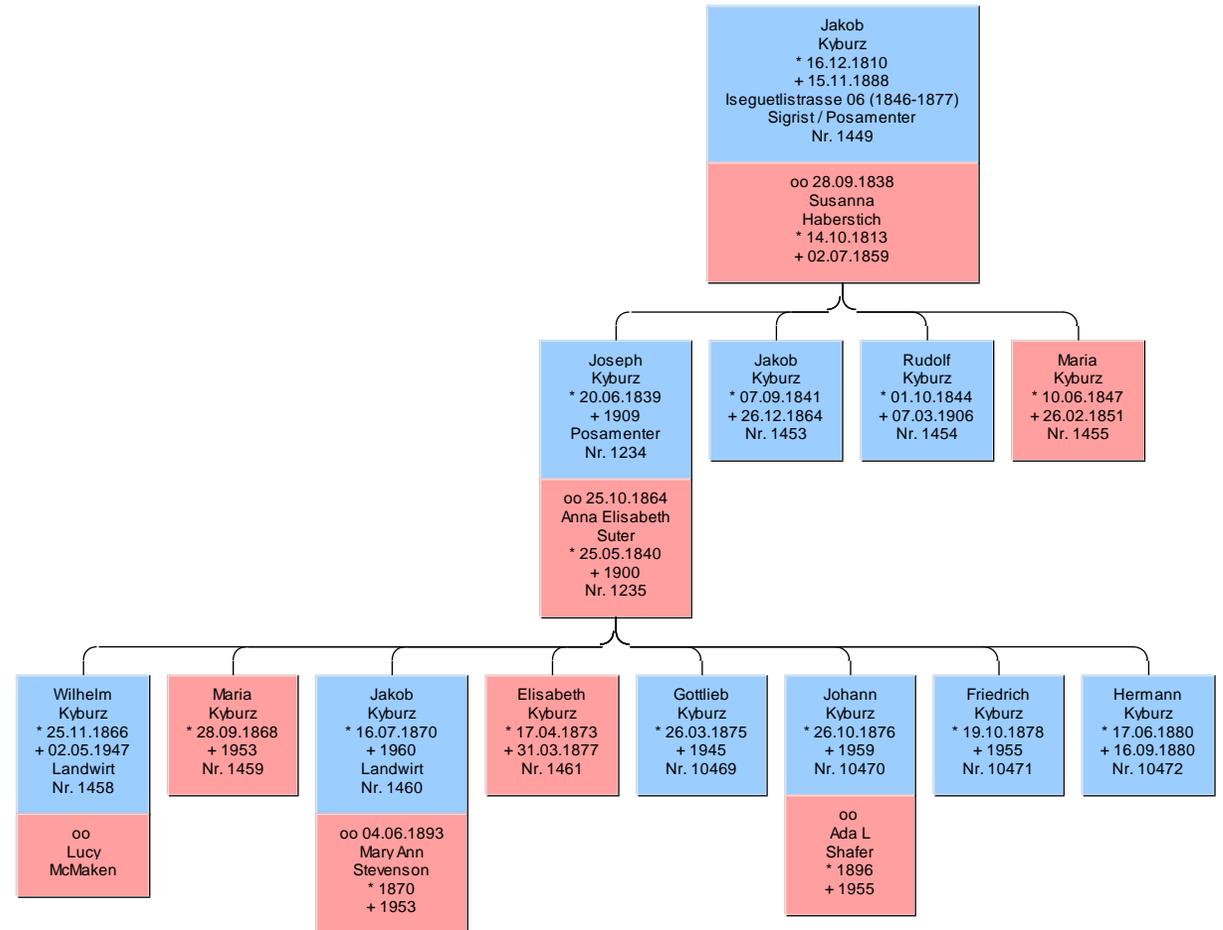
Oberentfelden. Gestern morgen früh starb in einem Spital in Zürich, nach einer Operation, der 1888 geborene Hermann Kyburz. Der Schreibende hat seinerzeit mit Hermann Kyburz die Primarschule besucht. Hermann war ein aufgeweckter, lebendiger, junger Mensch, der sich der Natur freute. Aufgewachsen ist er in einem Hause, das zu seiner Jugendzeit bei Ueberschwemmungen der Suhre oft unter Wasser gesetzt wurde. Im Hause selbst stand noch ein alter Handwebstuhl, an dem Heimarbeit verrichtet wurde. Hermann Kyburz ging später in die Fabrik. Im Militärdienst war er besonders durch sein witziges, allezeit fröhliches Wesen bei seinen Kameraden und bei den Vorgesetzten beliebt. Hermann Kyburz ist später Ortspolizeidiener und Abwart des Gemeindehauses geworden. In den letzten Jahrzehnten wurde er stark von Magenkrankheiten heimgesucht. Auch mit einer Krankheit der Lunge hatte er zu kämpfen. In der letzten Zeit wieder hatte er starke Beschwerden. Er hoffte, durch eine Lungenoperation Heilung zu finden. Nun ist er plötzlich gestorben. Wir kondolieren seinen Angehörigen von Herzen und werden Hermann Kyburz ein gutes Andenken bewahren. —d.

John Kyburz



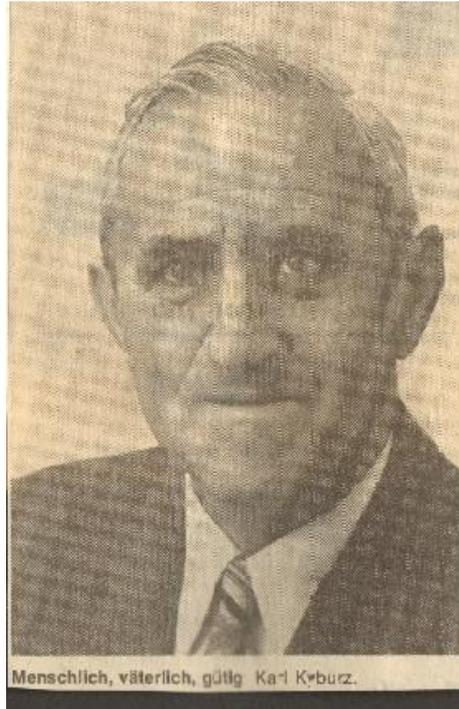
1856-1959 (?)

mit den Eltern nach Amerika ausgewandert



Karl Kyburz-Baumann

07.11.1918-27.05.1982



27.09.1935-

Präsident 1947-1970

siehe Nachruf
nächste Folie

Unterentfelden, Grossrat, bisheriger Präsident, Rücktritt, Vorstand während 32 Jahren,
23 Jahre Präsident

17.03.1970

Nicht mehr unter uns: Karl Kyburz

Ein liebenswerter Mensch, der sich politischen Aufgaben mit Leib und Seele annahm, ist am Donnerstag im 65. Altersjahr gestorben: Alt Grossrat Karl Kyburz, Vater von sieben Kindern – der jüngste Sohn ist 17 – und Landwirt in Unterefelden. «Kari» Kyburz, wie er unter Freunden genannt wurde, gehörte dem aargauischen Grossen Rat von 1941 bis 1961 und dann wieder von 1969 bis 1981 an. Er konnte das Politisieren nicht lassen, nahm sich der Einzelheiten mit Inbrunst an und verkörperte die «Stimme des Volkes» im besten Sinne des Wortes: Was er an einer Volksversammlung oder auf der Strasse hörte, schrieb er auf, und was da als Problem im staatlich-menschlichen Raum stehengeblieben zu sein schien, brachte er alsbald aufs politische Tapet; in Form eines parlamentarischen Vorstosses oder aber als Beitrag zur Fragestunde.

Der Verstorbene ist als Bauernsohn in Oberentfelden aufgewachsen, wurde dort in sehr jungen Jahren in den Gemeinderat gewählt, sammelte seine ersten Erfahrungen für seine sich ausweitende politische Tätigkeit. Dann übernahm er mit der Verheiratung den schwiegerväterlichen Fünf-Hektaren-Bauernbetrieb inmitten im Unterefeld der Baugebiet. Sein kleiner Betrieb war vielseitig orientiert, diversifiziert, wie man heute sagt. Dann verabschiedete sich der politisierende Bauersmann vor etwa zehn Jahren vom Rindvieh, betrieb neben dem Acker- und Obstbau aber vorab die Schweinemast weiter. Um seinen Hof funktioniert noch heute die Nachbarhilfe. Kyburz war auf seine landwirtschaftlichen Produkte stolz, brachte dem Verfasser dieser Zeilen einmal eine Flasche voll frisch gepressten Apfelsaftes auf die Presstribüne im Grossratshaus und fügte bei: «Eigenproduktion, ungespritzt.» Der Saft tat gut.

Karl Kyburz war der SVP, die seinerzeit Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei hiess, zugehan. Neben seinen ordentlichen Einsätzen im Grossen Rat und den parlamentarischen Kommissionen war er in Unterefelden der beste Werbemanager, den sich die Ortspartei hat wünschen

können. Seine unermüdlichen Anstrengungen, Gleichgesinnte im entscheidenden Moment in die Versammlungen und an die Urne zu bringen, haben der SVP Unterefelden zu einem Gewicht verholfen, das man ihr aufgrund der Bevölkerungsstruktur eigentlich nicht zutrauen würde.

Karl Kyburz' mit Akribie vollbrachten öffentlichen Leistungen beschränkten sich bei weitem nicht auf den eigentlichen politischen Sektor. Im Aktivdienst war er Leutnant und wurde im Verlaufe der Jahre zum Train-Major befördert. Da er sich überall in seiner schönen Schrift Notizen machte, hatte er auch das Material für Aktivdienst-Aufzeichnungen in den Entfelder Nachrichten («Der Postillon») beisammen. Sein militärisches Engagement wirkte sich auch befruchtend auf seine politische Tätigkeit aus: So präsidierte er die grossrätliche Kommission, die sich mit der Aarauer Kasernenrenovation und -erweiterung, einem 23,6-Millionen-Projekt, zu befassen hatte. Er bedauerte es ausserordentlich, dass er an der Einweihung vom letzten Montag nicht mehr teilhaben konnte. Herzkrankheiten und -operationen führten den Zerfall seiner Kräfte viel zu früh herbei. Er sah dem nahen Ende in den letzten Wochen mit der Fassung des gereiften Mannes entgegen.

Ein Rückblick auf das reichbefruchtete und offensichtlich glückliche, erfüllte Leben einer unvergesslichen Unterefelder Persönlichkeit kann sich nicht in familiären, politischen und militärischen Belangen erschöpfen. Man müsste seine Bemühungen für die kulturellen Belange Entfeldens erwähnen, seine aufopfernde Tätigkeit für den Erhalt wertvoller Bausubstanz in seinem Wohnbereich und seine Schätzerstätigkeit, die ihm Kontakte im ganzen Kanton herum verschaffte. Er war Mitglied kantonaler und eidgenössischer Schätzungskommissionen, und dann stellte er seine diesbezüglichen Kenntnisse auch der Armee zur Verfügung: Er bestimmte, was für die Schäden zu vergüten war, welche unsere Armee bei ihrer Uebungstätigkeit verursacht hatte.

Wer die letzten Jahrzehnte des Grossratsbetrie-

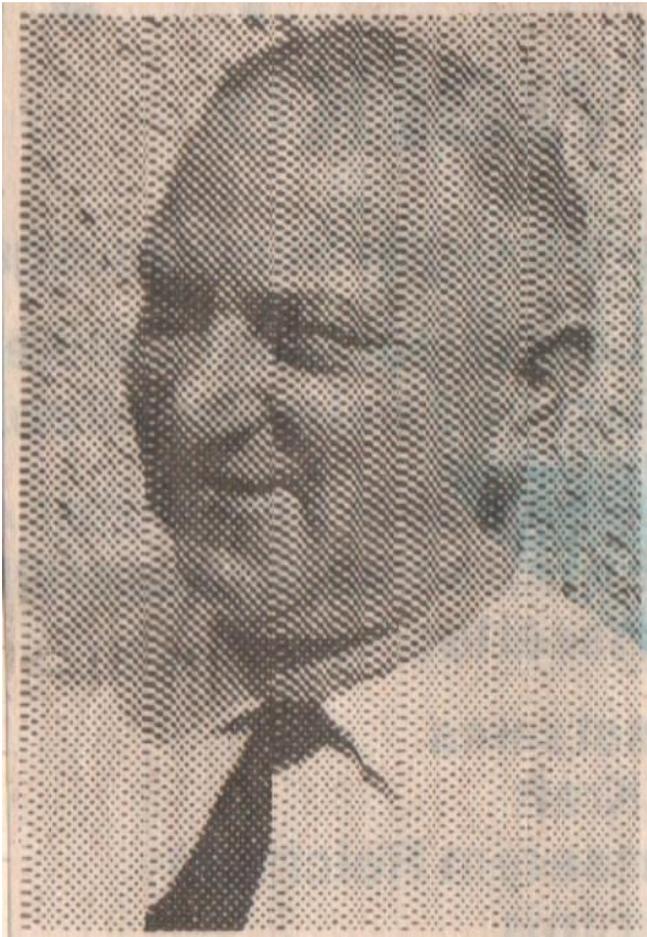
Wer die letzten Jahrzehnte des Grossratsbetriebes aus nächster Nähe verfolgen konnte, dem bleibt Karl Kyburz dank dessen hervorstechend originellen Wesens in einer unauslöschlichen Erinnerung. Er meldete sich häufiger als alle anderen zu Wort, hatte meistens eine spontan hingeworfene Notiz bei sich, baute auf die bisherige Diskussion auf, und was immer er auch sagte, so lag doch stets eine derartig väterlich-gütige Ausstrahlung auf seinem Gesicht, dass ihm niemand gram sein konnte. Aber ganz allgemein war er nicht der Typ des harten, sondern des sanften Provokateurs, untermauert von ausgeprägter Menschlichkeit. Dabei blieb er ein schillernder, ein im Grunde schwer durchschaubarer Charakter. Das drückte sich auch bei seinen Voten aus, die sich gegen das Ende seiner politischen Tätigkeit durch eine zunehmende Originalität auszeichneten. Er hatte eine ausgesprochene Kombinationsgabe, und baute damit knifflige Fragen mit syllogistischen Gedankensprüngen auf. Beispiel: «Wieso nimmt mit dem Ausbau der Berufsberatung die Zahl aufgelöster Lehrverhältnisse zu?» Und dann lockerte er seine Voten zur Belustigung aller mit Zerrbildern auf: «Es gilt, die Möwenplage endlich an die Zügel zu legen.» Man wusste nie recht, war er die «Unschuld vom Larde» oder aber hatte er auch seine Spässe in seinem unbändigen Fleiss hart kalkuliert.

Wer Herrn Kyburz zu kennen glaubte, tendierte auf die letztere Möglichkeit. Er war ein Original, ein Mensch, der durch die ansprechenden Besonderheiten seiner Handlungsweise auffiel. Sein Hinschied ist ein schwer verkraftbarer Verlust für seine grosse Familie und für die Öffentlichkeit. Der Tod kam nur ihm selber, dem schwer erkrankten Mann, gelegen.

Otto Kyburz-Suter

1.4.1904-11.1989 oo 1929

Bürstenfabrik Walther, Tambour



Otto Kyburz-Suter, Oberentfelden

Mit dem Heimschied von Otto Kyburz ist das Dorf um einen echten Oberentfelder ärmer geworden. Am 1. Februar 1904 wurde Otto Kyburz seinen Eltern geschenkt. In der Geborgenheit der Familie wuchs er zusammen mit einer Schwester und drei Brüdern auf. Er gehörte der Generation an, welcher wahrlich kein leichtes Los beschieden war. Waren doch gleich zwei Weltkriege zu verkraften, und dazwischen lagen die Krisenjahre. Harte Arbeit war das Los für jedermann. Schon als Schulbube



wurde der Verstorbene ar gehalten, bei benachbarten Bauern in Feld und Stall mitzuhefen, um mit einigen Batzen die Familie zu unterstützen. Nach der Schulzeit fand der Jüngling gleich Arbeit in der Bürstenfabrik Walther in Oberentfelden, der er während 58 Jahren als geschätzter Mitarbeiter treu blieb. Erst im Alter von 72 Jahren konnte er sich pensionieren lassen. Am 8. Juni 1929 ging Otto Kyburz die Ehe mit Ella Suter ein. Gross war die Freude, als die Familie mit ihren beiden Söhnen 1935 ins eigene Heim an der Schönenwerderstrasse einziehen konnte. Wenn es in den letzten Jahren stiller wurde um die Eltern Kyburz, so brachten die jungen Familien mit den vier Enkelkindern immer wieder Freude und Abwechslung in den Alltag. Dass es diesen Sommer noch möglich war, den 60. Hochzeitstag gemeinsam zu feiern, erfüllte alle mit Freude und Dankbarkeit.

Otto Kyburz lieb einen grossen Teil seiner Freizeit der Musikgesellschaft Oberentfelden. Als tüchtiger Tambour war er während 34 Jahren eine grosse Stütze. Zudem bildete er im Laufe der Jahre viele Jungtambouren aus. Im Kreise seiner Vereinskameraden hat der Verstorbene viel gemütliche Stunden verleben dürfen. Die angeschlagene Gesundheit seiner Gattin erforderte in den letzten Jahren mehr und mehr seine Mithilfe in Haus und Garten. Er übernahm diese Pflichten mit einer Selbstverständlichkeit. Der Tod riss ihr am letzten Oktobertag mitten aus diesen Aufgaben, so dass er eine schmerzliche Lücke hinterlässt. Er hat ein Alter von 85 Jahren und 9 Monaten erreicht. An der Abdankungsfeier verdankte die Musikgesellschaft Oberentfelden die Verdienste ihres Ehrenmitglieds mit einfühlsamen Musikstücken. 18/11

Robert Kyburz-Zimmerli (Nr. 17)

1854-04.05.1917

- Tod 1917



Therese Kyburz

Bulletin Juni 2016_315



Therese Kyburz feierte ihren 90. Geburtstag

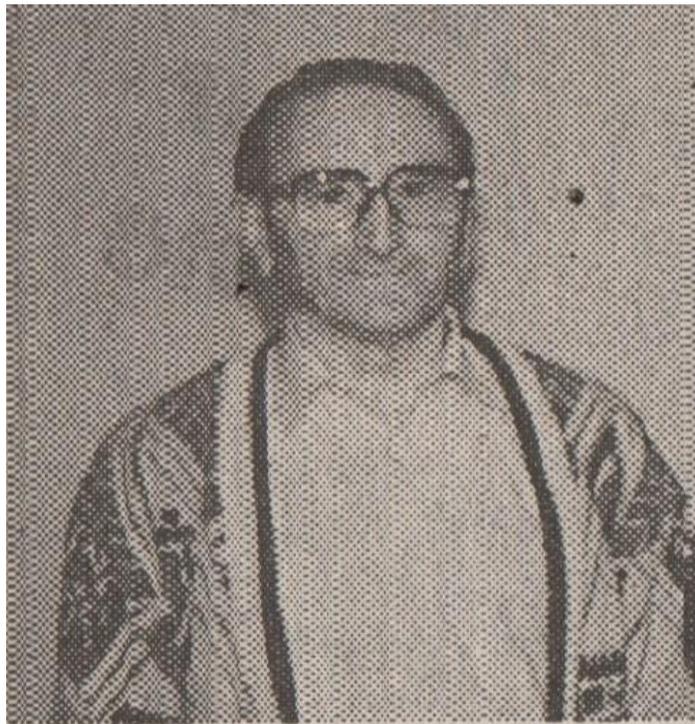
An der Weierstrasse 8 feierte Therese Kyburz kürzlich ihren 90. Geburtstag. Frau Kyburz erfreut sich noch guter Gesundheit. Lediglich ab und zu vergesse sie eben etwas. Unvergesslich für sie sind die Reisen nach Südafrika und da speziell nach Kapstadt. Frau Kyburz schwärmte davon in höchsten Tönen. Dort aufgewachsen sind ihre Enkel. Frau Kyburz wuchs in Biberist auf und verheiratete sich mit einem Oberentfelder. Sie ist Mutter einer Tochter und eines Sohnes und hat inzwischen vier Enkelkinder. Ihre Tochter lebte und lebt noch heute zeitweise in Kapstadt. Über 20mal ist auch die Jubilarin schon dorthin gefahren und vielleicht gönnt sie sich nochmals diese Reise in ihr Paradies. Frau Kyburz zog kürzlich vom Einfamilienhaus in eine Wohnung, wo sie noch selbst



den Haushalt besorgt. Ihre Freude gilt auch den Blumen auf ihrem kleinen Balkongärtli. Das Bulletin beider Entfelden gratuliert der Jubilarin und wünscht ihr weiterhin gute Gesundheit.

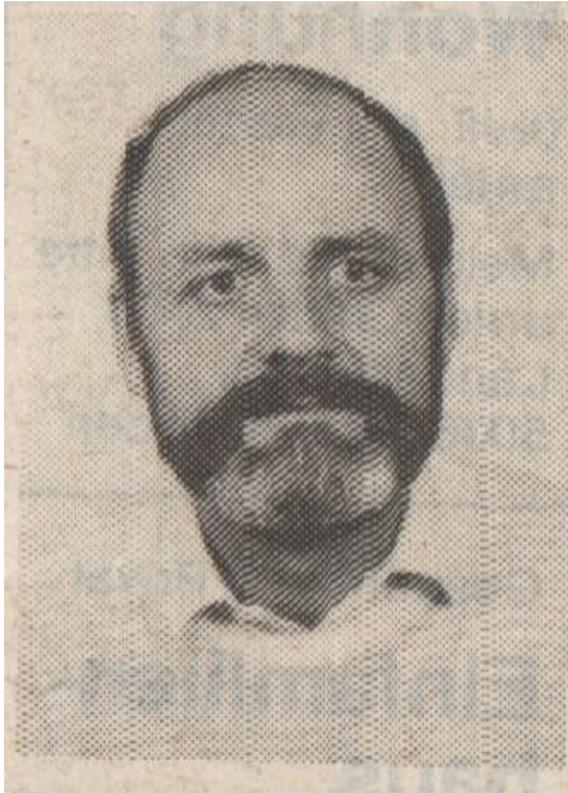
MS

Josef Leardi



- 35 Jahre im Männerchor
90/118_015

Paul Lenzin



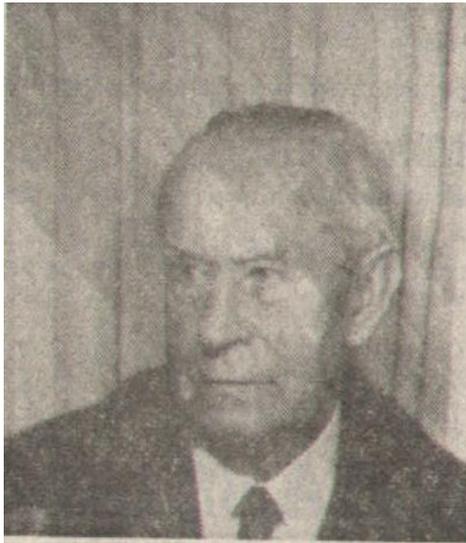
Architekt,

- Präsident 8 Jahre
Handwerker- und
Gewerbeverein. Rücktritt 1990

90/118_020

Jakob Lindegger-Bohnenblust

3.9.1898-Dezember 1989



Jakob Lindegger 80jährig

Am Sonntag, 3. September 1978, darf Jakob Lindegger bei noch guter Gesundheit und froher Laune seinen achtzigsten Geburtstag feiern.

Vor achtzig Jahren erblickte «Köbu» als Sohn einer Arbeiterfamilie in Oberentfelden das Licht der Welt. In seiner Jugendzeit lernte er schon früh die Härten einer Arbeiterfamilie kennen. Diese Zeit prägte «Köbu» als Kämpfer für eine bessere Zukunft und dieser Kämpfer ist er bis heute geblieben.



ben. So war es nicht verwunderlich, dass Jakob schon im Jahre 1919 der sozialdemokratischen Partei beitrug. Zu diesem Schritt hatte ihn der Generalstreik, bei dem er als junger Mann Streikposten stand, bewogen, als er sah, wie die bürgerlichen Herren auf dem Buckel der Arbeiterschaft ihr feudales Leben trieben.

Als Mitglied der SP stand Jakob immer bereit, wenn man ihn brauchte. Stets war er der jungen Generation ein Vorbild. «Köbu» war aber nicht nur ein Sozialdemokrat, sondern auch ein eiserner Gewerkschafter, denn er trat auch im Jahre 1919 als junger Eisenbahner dem SEV bei. Auch dort stellte er seinen Mann und seine Kollegen wussten ihn zu schätzen. Noch heute ist er aktiv in der Pensionierengruppe des SEV.

Aber auch das kulturelle Leben war Jakob nicht gleichgültig. Half er doch in Oberentfelden den Satus gründen. Jakob war als Turner an der Spitze, denn manchen Lorbeer durfte er als Kunstturner von den Turnfesten mit nach Hause nehmen.

Im Jahre 1966 verstarb seine liebe Gattin, welche stets mit ihm Freude und Leid teilte. Sie schenkte ihm eine Tochter, welche noch heute um sein Wohl besorgt ist.

Noch viel wäre über «Köbu» zu erzählen, aber er hat mir bei meinem Besuch gesagt: «schrib nid zviel!» So will ich enden und Dir, lieber Jakob, im Namen deiner Genossen und Kollegen alles Gute wünschen. Hoffentlich können wir alle noch lange und viele gemütliche Stunden miteinander verbringen. Auch der Freie Aargauer möge Dich noch alle Tage auf dem laufenden halten, denn ich bin überzeugt, dass gerade diese Zeitung Dir aus dem Herzen spricht.

Gewerkschaftskartell des Bezirks Aarau: Hans Lüthi

Mediationskantons ein, den er 1812 und

Jakob Lindegger-Bohnenblust, Oberentfelden

huf. Jakob Lindegger stammte noch aus dem letzten Jahrhundert: Er erblickte das Licht der Welt am 3. September 1898 in Oberentfelden. An der Köllikerstrasse wuchs er in einer Grossfamilie auf. Die Eltern waren froh, dass sie für ihre acht Söhne und vier Töchter in ihrem Bauernbetrieb Arbeit in Hülle und Fülle hatten. Jakob war dann eine Zeitlang in der Gemeinde als Briefträger tätig. Im Jahre 1920 fand er eine feste Anstellung bei der SBB im Bahnhof Aarau. Im Laufe der 40jährigen Dienstzeit arbeitete er sich dank seiner Gewissenhaftigkeit zum Stellwerkwärter hinauf.

Im November 1923 ehelichte Jakob Lindegger Margrit Bohnenblust. Ihnen wurde eine Tochter geschenkt. Im Jahre 1966 starb seine Frau; seither sorgten seine Angehörigen für sein Wohlergehen. Bis ins hohe Alter durfte sich der Verstorbene einer guten Gesundheit erfreuen. Erst im Laufe des letzten halben Jahres bekam er die Beschwerden des Alters zu spüren. Am 14. November musste er ins Kantonsspital Aarau eingewiesen werden, wo er nach einer Woche starb.

Neben seinem Beruf setzte Jakob Lindegger seine Kräfte in mannigfaltiger Weise ein. Er war aktives Mitglied der SP Oberentfelden, half den Satus-Turnverein gründen und war jahrelang ein erfolgreicher Kunstturner. Er war auch Gründungsmitglied der Raiffeisenkasse Oberentfelden und ist am letzten Jubiläum der Kasse dafür geehrt worden. Als Parteimitglied stellte er sich der Gemeinde für das Wahlbüro und als Mitglied der Rechnungsprüfungskommission zur Verfügung.

Der Lebensrückblick wäre nicht vollständig, wenn nicht auch seine militärischen Aktivitäten erwähnt würden. Nach der Rekrutenschule wurde Lindegger als Fahrer der damals noch pferdebespannten Feld-Batterie 56 zugeteilt. Von der Dienstzeit in dieser Einheit wusste er manches Münsterchen zum Besten zu geben. Seiner Stammeinheit blieb er bis ans Lebensende treu und besuchte stets die Batterietagungen, wo er immer mit humorvollen Reminiszenzen aufwartete. Im geselligen Kreise fühlte er sich besonders wohl. Sein träfer Humor wurde allseits geschätzt, und manche Tisch- oder Jassrunde, etwa noch mit seinen Brüdern, erhielt geradezu kabarettistischen Charakter.

Elsa Lüscher-Kyburz (90)

* 07.03.2000



Der Gemeinderat gratulierte zum 90. Geburtstag

Frau

Elsa Lüscher-Kyburz

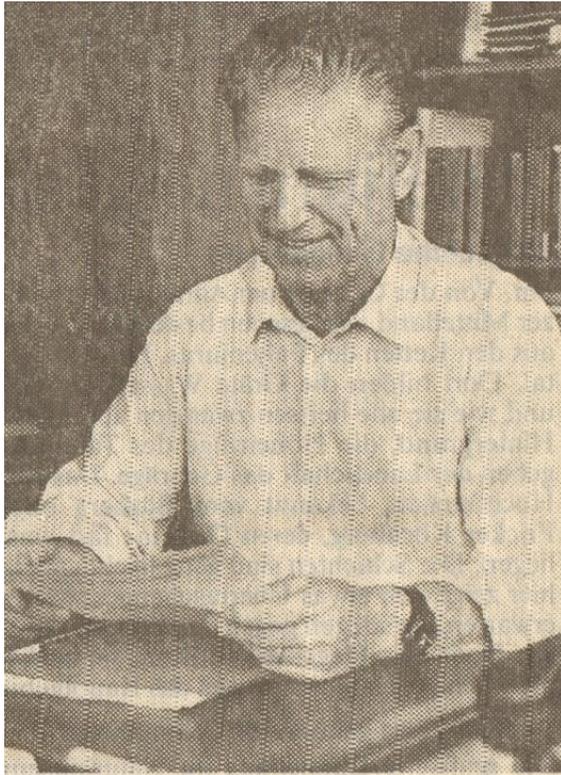
im Alterszentrum «Zopf» konnte am 7. März 2000 im Kreise ihrer liebevollen und fürsorglichen Angehörigen ihren 90. Geburtstag feiern.

Sie labte sich an einer feinen Geburtstags-torte und freute sich über die zahlreichen Blumengrüsse.

1.6.1962-31.7.1985

Arthur Lüthy

Gemeindeschreiber



siehe auch 90/118_004

«Gemeindeschreiber – ganz auf mich zugeschnitten»

Arthur Lüthy, Oberentfelden, tritt in den Ruhestand

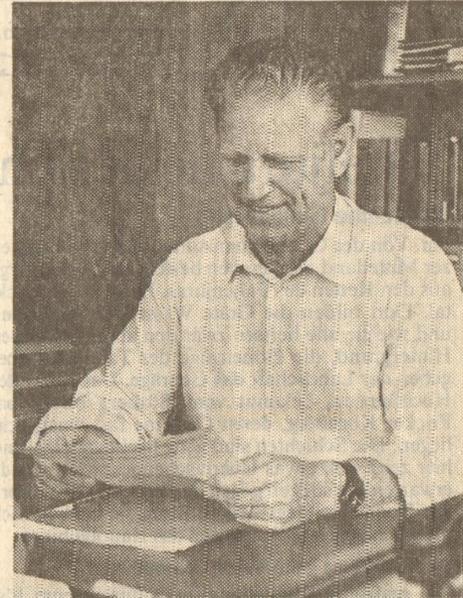
«Ich habe – eigentlich wider Willen – einen Beruf ergriffen, der ganz auf mich zugeschnitten ist», hält der Oberentfelder Gemeindeschreiber Arthur Lüthy, der sich gestern vom Gemeinderat und seinen Mitarbeitern verabschiedet hat und sein Amt am 30. August an Max Haudenschild weitergeben wird, rückblickend fest. «Es war immer mein Bestreben, der Gemeinde so gut als möglich zu dienen und dafür zu sorgen, dass die Arbeit bei Behörden und in der Verwaltung rund läuft. Dazu braucht man ein gutes Klima, und das haben wir in Oberentfelden.» Nicht nur die hier Angesprochenen, nein, auch ein Aussenstehender kann diese Aussagen vollumfänglich bestätigen. Arthur Lüthy hat das «Gspür», was «seine» Bürger brauchen. Volksverbunden, hilfsbereit und vor allem mit umfassender Sachkenntnis hat er sein Amt geführt und sich dadurch während 23 Jahren überall Hochachtung und Vertrauen erworben. So darf er sich jetzt bei seinem Übertritt ins zweite Glied, über die Dankbarkeit, die ihm aus der Bevölkerung entgegengebracht wird, von Herzen freuen.

Traumberuf Lehrer

Lüthy, Bürger von Holziken, ist in Gränichen, beim Schützenhaus, aufgewachsen und hat dort die Schulen besucht. «Ich wäre gerne Lehrer geworden», erinnert er sich, «aber mein Vater, der als Meister in der Schuhfabrik Bally in Gränichen arbeitete, wollte davon nichts wissen. Ich legte die Kantiprüfung ab und bestand sie auch, aber dann kam es plötzlich ganz anders.» Rein zufällig traf Vater Lüthy nämlich den Gemeindeschreiber von Buchs, Eugen Widmer, der kurz vor Schulschluss immer noch einen Lehrling suchte. Die beiden wurden handelseinig, Widmer stellte Arthur ein. Das erste Jahr auf der Kanzlei Buchs sei für ihn schwer gewesen, weil er die Lehre eber mit Widerwillen angetreten habe, weiss er zu berichten. Doch ab zweitem Lehrjahr, als die Arbeit anspruchsvoller wurde, ging alles wie geschmiert. Der aufgeweckte Stift durfte auf Befehl von Gemeindeammann Samuel Günthart bereits Gemeinderatsprotokolle verfassen. Er verdiente im dritten Lehrjahr 40 Franken im Monat, die der Gemeindeschreiber aus der eigenen Tasche zu bezahlen hatte. Der tüchtige junge Mann schloss die KV-Prüfung mit 1,06 im 1. Rang ab. Auf Rang 2 mit 1,12 lag die Tochter Doris Eichenberger, die er an den Feierlichkeiten kennenlernte und die 1945 seine Frau wurde.

Vorsteher des Steueramtes Buchs

Die Kriegszeit brachte für Arthur Lüthy viel Militär-



dienst. 1800 Diensttage sind in seinem Dienstbüchlein eingetragen. Als Hauptmann hat er im Landsturm noch eine Kompanie geführt. Doch er betrieb auch die Weiterbildung mit grösstem Einsatz. Zuerst besuchte er den Stipulatorenkurs und im Jahre 1947 legte er, damals noch als Steueramtsvorsteher von Buchs, wo er seit 1942 angestellt war, die Prüfung als urkundsberechtigter Gemeindeschreiber ab.

«Züglete» nach Murgenthal

«Am 1. November 1949 habe ich dann als junger Gemeindeschreiber in Murgenthal angelangen. Ich bin aus einer grossen Schar von Bewerbern ausgewählt worden und habe mich vorgängig an einem Samstagnachmittag von Haus zu Haus bei den Gemeinderäten vorgestellt», erzählt Lüthy lachend. «Aber es war, wegen der in der Gemeinde herrschenden Querelen, eine strubbe Zeit. Das erste Budget in meiner Amtszeit wurde abgelehnt. Man nahr es mir übel, dass ich mich mit den – leider schwächer – Gemeinderäten solidarisiert hatte. Ein Fabrikant wollte mit dem «Gemeinschreiberli» sogar eine Rechenstunde durchführen. Auch die Rechnung wurde zweimal abgelehnt. Als dann

neue Leute in den Gemeinderat kamen, wurde es besser, und wir fühlten uns wohl in Murgenthal, wo wir für 500 Franken im Jahr ein Logis im Gemeindehaus bewohnten.»

Über Suhr nach Oberentfelden

Nachdem Arthur Lüthy eine Wahl als Gemeindeschreiber von Arosa abgelehnt hatte, aber wegen seiner mittelschulreifen Tochter doch wieder in den Raum Aarau ziehen wollte, wurde ihm eine Stelle in der Firma Möbel-Pfister angeboten. Die Arbeit befriedigte ihn nicht, was auch seine Kinder spürten. So meldete er sich dann als Gemeindeschreiber nach Oberentfelden und wurde gewählt. Die Stelle trat er am 1. Juni 1962 an. Er hat unter den Gemeindeammännern Robert Nöhiger, Georg Knoblauch, Martin Hochstrasser und Bruno Treier gedient. Bei seinem Amtsantritt zählte das Dorf 3500 Einwohner, heute sind es 8400. Auf der Verwaltung arbeiteten damals sieben Personen, inklusive zwei Lehrlinge. Heute sind es neun im Vollamt, drei im Teilamt und vier Stifte. Lüthy hat die ganze gewaltige Entwicklung der Gemeinde miterlebt und mitgeprägt. Höhepunkt für ihn war 1972 der Einzug ins neue Gemeindehaus. «Am Freitag, nach Arbeitsschluss, haben wir mit Zügeln angefangen – gratis nota bene – und am kommenden Montag die Arbeit in den neuen Räumen bereits aufgenommen», erzählt er nicht ohne Stolz. Weiter war er beteiligt am Ausbau der Gemeindestrassen (ohne Anstösserbeiträge) und des Kanalisationsnetzes, in den Baukommissionen für die Dreifachturnhalle und das Bezirksschulhaus. Als Präsident des Kantonalen Gemeindeschreiberverbandes half er mit am Aufbau der Kurse für das Führungspersonal der Gemeinden und war Experte bei den Prüfungen. Am KV unterrichtete er in den Verwaltungskursen für Lehrlinge. Weiter gehörte Turi Lüthy auch dem Verfassungsrat an.

Geselligkeit gross geschrieben

Geselligkeit wird beim scheidenden Oberentfelder Gemeindeschreiber gross geschrieben. Bei den Schützen, den Leichtathleten und einfach als Mensch wird er hoch geschätzt. Nun wird er eine Schrift für Neuzuzüger verfassen, mit Martin Hochstrasser Unterlagen für die Dorfgeschichte erarbeiten, 1986 eine Weltreise unternehmen, lesen, den Garten pflegen und die administrativen Arbeiten in der Tierarztpraxis seines Schwiegersohnes aufzuführen. Der Gemeinderat und die Bevökerung wissen, was sie an Arthur Lüthy gehabt haben. Sie danken ihm für all seinen unentwegten Einsatz, seine Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft und wünschen ihm einen lebhaften Ruhestand im Kreise seiner Familie.

24.8.

Heinz Bürki

Emma Maurer-Umiker

17.09.1906-8.9.1997

Schweiz, Bern, PO 30 000

5036 Oberentfelden, 8. Sept. 1997
Rütiweg 11



A B S C H I E D

Heute morgen ist meine liebe Mutter, Schwiegermutter,
Grosi und Tante

Emma Maurer-Umiker
17. September 1906 – 8. September 1997

nach einem langen, arbeitsreichen Leben von ihren
Altersbeschwerden erlöst worden.

Wir alle werden sie vermissen und in guter Erinnerung behalten.

In stiller Trauer:
Evi und Erwin Müller-Maurer
Thomas Huber und Carmen Pinazza
Patrick Huber und Karin Bögli
Oliver Huber
Franz und Elsbeth Maurer
und Verwandte

Auf Wunsch der Verstorbenen findet die Urnenbeisetzung auf
dem Friedhof Oberentfelden am Freitag, 12. September, 14 Uhr,
im engsten Familienkreis statt.

27134

Maria Maurer-Lenger

17.03.2017



Bulletin, Mai 2017_325

90. Geburtstag von Maria Maurer-Lenger



Bei bester Gesundheit und in Anwesenheit ihres grossen Freundes- und Bekanntenkreises konnte Frau Maria Maurer-Lenger, in ihrem Haus am Guldiweg 15 am 17. März ihren 90. Geburtstag feiern. Seitens der Gemeindebehörde gratulierten ihr auch Gemeinderat Hanspeter Widmer und Gemeinderätin Monique Gammeter. Die total «zwäge» Jubilarin kam während der Kriegsjahre 1948 aus ihrem Heimatland Österreich in die Schweiz, um zu arbeiten. Die gelernte Schneiderin fand auch sofort im Kleinunternehmen Schilling-Klein in Buchs eine Stelle. Später fand sie einen Arbeitsplatz im Kantonsspital Aarau. Längere Zeit war auch die Waffefabrik Härdi ihr Arbeitgeber. Leider erlitt sie an der Maschine einen «bösen» Unfall, bei dem sie sich die linke Hand entzwei schnitt. Die Folgen des Unfalls sind noch heute deutlich sichtbar. 1952 verheiratete sie sich mit Hans Maurer. Der Ehe entsprossen zwei Töchter. Die ersten

Jahre wohnten die Maurers in einem 2-Familienhaus an der Gerbegasse. Wann immer es ihr Zeit und Raum ermöglichte, arbeitete die Jubilarin, um etwas mitzuverdienen. So sortierte sie z. B. auf der Post in Aarau die Briefpost. 1963 setzte das Ehepaar den Traum vom Einfamilienhaus mit dem Bauunternehmen Otto Blattner AG, Muhen, in die Tat um. Die Familie hatte Freude an Tieren. So erlaubte der Umschwung auch glückliche Hühner- und Kaninchenhaltung. Ebenso hatte der Schäferhund hier seinen idealen Platz und passte auf die Familie und das Haus auf. Hans und Maria Maurer waren auch viele Jahre zusammen im Schäferhundclub. Der Tod ihres Gatten vor 10 Jahren war ein harter Schlag für sie. Zwei Jahre hatte sie ihn fürsorglich, auch mit Hilfe der Spitex gepflegt. Doch wie der Zufall manchmal spielt – begegnete sie einige Jahre später einem Mann, welcher wie sie auf demselben Hof einkaufte. Auch er hatte seine Gattin, die er längere Zeit gepflegt hatte, verloren. Obwohl er in seinem eigenen grossen Haus viel zu tun hat, fühlt er sich am Guldiweg 15 wohl, und er steht Maria Maurer auch handwerklich im und um das Haus tatkräftig zur Seite. Bevor sich die fröhliche Gesellschaft zum Geburtstagsessen verabschiedete, gab uns die Nichte der Jubilarin noch das Rezept der herrlich mündenden Malakof-Torte mit. Auch wir vom Entfelder Bulletin wünschen Maria Maurer weiterhin beste Gesundheit und viele gute Tage in Geborgenheit. *Y.B.*

Martha Maurer-Wälchli (90)

06.10.1912



Gratulation 2002



Am 6. Oktober konnte Frau **Martha Maurer-Wälchli** ihren 90. Geburtstag feiern. Die Jubilarin verbrachte in jungen Jahren längere Zeit als Kindermädchen in Algerien. Von dieser Erfahrung hat sie das ganze Leben lang profitiert. In ihrem Eigenheim im Schürlifeld verbrachte sie glückliche Jahre mit ihrem vor einiger Zeit verstorbenen Ehemann und drei Töchtern, die alle längst ausgezogen sind. Altersbeschwerden machten letztes Jahr einen Umzug ins Oberentfelder Altersheim nötig. Ab und zu kann Frau Maurer aber einige Stunden in ihrem früheren Heim verbringen, so auch ihren runden Geburtstag, den sie im Kreise ihrer Töchter und von Nachbarn und Bekannten genoss.

Roger Meier



Von diesem Mischpult aus bringt er während der Vorführungen Licht ins Dunkel: Roger Meier.

Theatergesellschaft

- 90/123_011_2

Max Morgenthaler

90/120_009



Elektro Morgenthaler

- Rüstet den STV mit neuen Trainern aus

Adolf Müller-Frey

1876-1965

158

Zum Hinschied Adolf Müllers, Oberentfelden

Unerwartet ist unser Dorf wieder um eine markante Gestalt ärmer geworden. Im hohen Alter von beinahe neunzig Jahren ist kürzlich der zweitälteste Einwohner von Oberentfelden gestorben: Adolf Müller-Frey. Nach seiner Schulzeit trat er in die Bally-Schuhfabrik in Gösgen ein. Nachdem er sich mit Emma Frey aus Unterentfelden verheiratet hatte, kaufte er im Wallenland ein eigenes Heimetli, um neben der Fabrikarbeit noch etwas Landwirtschaft zu treiben. Später vertauschte er seine erste Stelle mit solchen in der Bürstenfabrik Walther und in der Schuhfabrik Ammann, wobei er mit seinem grossen Einsatz und seiner Gewissenhaftigkeit wesentlich am Aufbau des letzteren Betriebes mithalf.

Nachdem sein Sohn eine Gärtnerei eröffnet hatte, half Vater Müller hier tatkräftig und freudig mit. Viele Jahre betätigte er sich dabei mit besonderer Sorgfalt als Friedhofgärtner und pflegte mit Geschick die Gräber. Seine robuste Gesundheit kam dem pflichtgetreuen Schaffer sehr zu statten.

Nachdem sein Sohn die Gärtnerei verkauft und an der Aarauerstrasse eine Kranzfabrik gegründet hatte, kaufte der Verstorbene in der Nähe ein Haus, um auch in diesem Betrieb wieder mithelfen zu können. Seit dem Tod seiner Gattin vor bald vier Jahren bewohnte er das Haus allein. Er konnte sich bis zu seinem Ableben einer beneidenswerten Gesundheit erfreuen. Aufrechten Ganges und ohne Beschwerden konnte er bis zuletzt ausgehen und noch grössere Spaziergänge unternehmen. Seine leutselige und freundliche Art machte ihn bei jedermann beliebt. Am Dienstagnachmittag nahmen seine Angehörigen und Freunde im Krematorium in Aarau Abschied von Adolf Müller, wo der stellvertretende Pfarrer Woodtli aus Unterentfelden die tröstende Trauerrede hielt, die vom Männerchor Oberentfelden mit Liedervorträgen umrahmt wurde. H.

Adolf Müller, Oberentfelden, gestorben

Unerwartet ist unser Dorf wieder um eine markante Gestalt ärmer geworden. Im hohen Alter von beinahe 90 Jahren ist Ende der letzten Woche der zweitälteste Einwohner von Oberentfelden gestorben: Adolf Müller-Frey.

Adolf Müller verlebte seine Jugendzeit im Wallenland. Nach seiner Schulzeit trat er in die Bally-Schuhfabrik in Gösgen ein. Wie es damals selbstverständlich war, legte er den Weg zur Arbeit und zurück, morgens und abends zu Fuss zurück; das war nicht nur gesund, sondern gab dem jungen Mann reichlich Gelegenheit, das Leben in Feld und Wald zu beobachten. Sicher ist seine grosse Liebe und sein Wissen über die Pflanzen- und Tierwelt in dieser Zeit geweckt worden. So gelang es ihm im Laufe der Jahre nach eigenen Beobachtungen alle Vogelarten nach ihrem Gesang zu bestimmen. Nachdem er sich mit Emma Frey aus Unterentfelden verheiratet hatte, kaufte er im Wallenland ein eigenes Heimetli, um neben der Fabrikarbeit noch etwas Landwirtschaft zu treiben. Später vertauschte er seine erste Stelle mit solchen in der Bürstenfabrik Walther und in der Schuhfabrik Ammann, wobei er mit seinem grossen Einsatz und seiner Gewissenhaftigkeit wesentlich am Aufbau des letzteren Betriebes mithalf.

Nachdem sein Sohn eine Gärtnerei eröffnet hatte, half Vater Müller hier tatkräftig und freudig mit. Viele Jahre betätigte er sich dabei mit besonderer Sorgfalt als Friedhofgärtner und pflegte mit Geschick die Gräber. Seine robuste Gesundheit kam dem pflichtgetreuen Schaffer sehr zu statten.

Nachdem sein Sohn die Gärtnerei verkauft und an der Aarauerstrasse eine Kranzfabrik gegründet hatte, kaufte der Verstorbene in der Nähe ein Haus, um auch in diesem Betrieb wieder mithelfen zu können. Seit dem Tod seiner Gattin vor bald vier Jahren bewohnte er das Haus ganz allein. Er konnte sich bis zu seinem Ableben einer beneidenswerten Gesundheit erfreuen. Aufrechten Ganges und ohne Beschwerden konnte er bis zuletzt ausgehen und noch grössere Spaziergänge unternehmen. Seine leutselige und freundliche Art machte ihn bei jedermann beliebt. Gerne erzählte er aus der «guten alten Zeit». Dabei musste man staunen, wie er auch noch die Zusammenhänge wusste. Besonders grosses Interesse zeigte er diesen Sommer, als er die Ausstellung «Alt Entfelden» besuchte, und er wusste bei seinen Rundgängen immer wieder Neues zu berichten. — Bis zuletzt verfolgte er mit Interesse das Geschehen in und um der Gemeinde. Besuche, auch in der weiten Umgebung, machte er bis zu seinem 88. Lebensjahr mit Vorliebe mit dem Fahrrad und wusste dann darüber lebhaft zu erzählen.

Zwei Tage vor seinem Tode erlitt er einen Hirnschlag, und so ist ihm der Wunsch, nicht ein langes Krankenlager erleiden zu müssen, erfüllt worden.

Am Dienstagnachmittag nahmen seine Angehörigen und Freunde im Krematorium in Aarau Abschied von Adolf Müller, wo der stellvertretende Pfarrer Woodtli aus Unterentfelden die tröstende Trauerrede hielt, die vom Männerchor Oberentfelden mit Liedervorträgen umrahmt wurde. H.

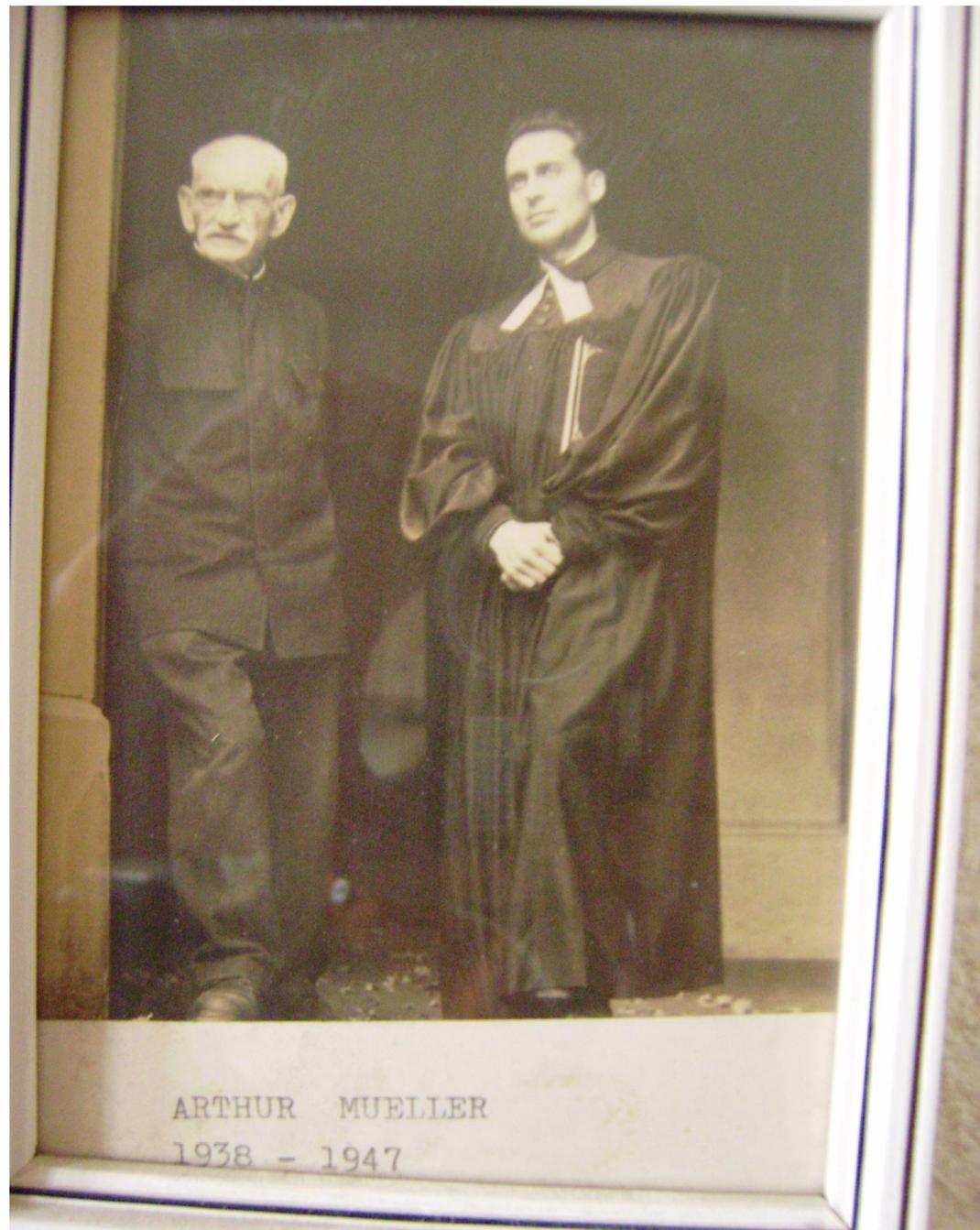
Adolf Müller-Schweizer

1902-1969



Müller, Arthur

- 1939-1947 Pfarrer in OE



Gottlieb Müller-Neeser (2. Ehe -Kyburz)

13.09.1856 - 01.11.1935



Der Konsum an der Muhlenstrasse. Verwalter Müller mit

Gründer: Präsident 1898-1935

- 1. Ehe 25.07.1887 Elise Neeser
- 2. Ehe 08.12.1916 Maria Kyburz
- Beide Ehen kinderlos
- Eltern: David Johann Müller oo Lisette Lüscher

Lina Müller

01.07.1990 -



90. Geburtstag in Oberentfelden

(Eir.g.) Morgen Sonntag, 1. Juli, darf im Oberentfelder Altersheim an der Bergstrasse *Lina Müller*, von allen liebevoll «Lineli» genannt, ihren 90. Geburtstag feiern.



Lina Müller wuchs in Muhen auf und blieb nach dem frühen Tode ihrer Mutter bei ihrem Vater.

Nach dessen Heimgang fand die Jubilarin, die zeitlebens ihren Lebensunterhalt mit Arbeit in der Knoblauch-schen Karton- und Papierfabrik in Muhen verdient hat, zu ihrer älteren Schwester Rosa Sommerhalder-Müller nach Urterentfelden an den

Grenzweg. Seit der Eröffnung des Oberentfelder Altersheims lebt «Lineli» nun schon dort und fühlt sich trotz ihrer starken Seh- und Hörbehinderung wohl. Sie freut sich allwöchentlich auf den Besuch der Gattin Trudi ihres leider verstorbenen Neffen Max Sommerhalder. Wir wünschen «Lineli», die trotz ihrem hohen Alter noch geistig äusserst regsam ist, weiterhin gute Gesundheit und am Jubeltag viel Freude.

Manuela Müller

Frauen, die sich getrauen

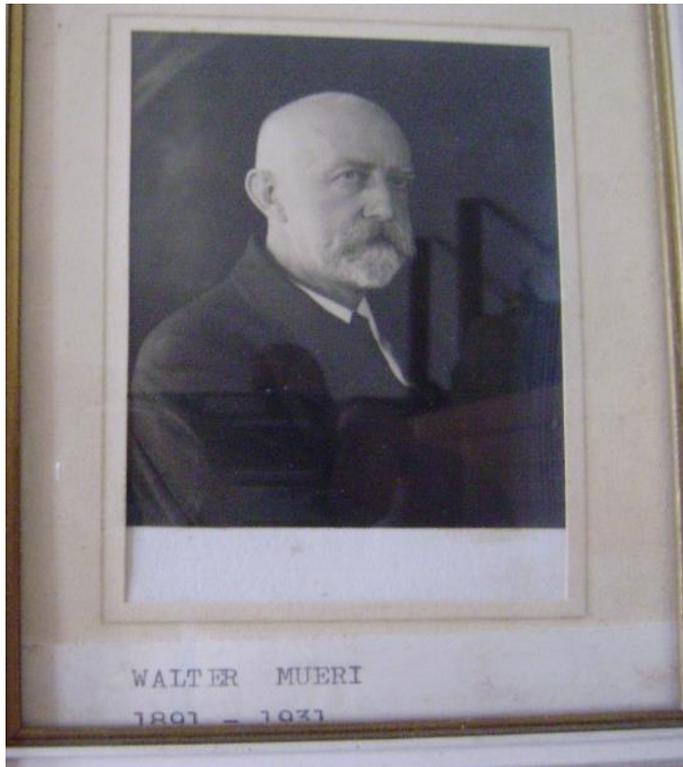


Bulletin Jan. 2010_244

- delicat.ch gmbh
2009 eröffnet
bei Buchdruckerei Suter AG.
Blieb noch mit 50 %

Walter Müri

1865-14.09.1935



- Pfarrer in OE bis 1932
- Wegzug nach Buchs/Aarau